

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Originale Anfragen Rückporto beiliegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Die Mieter drängen auf Mieten-Regelung

Zahlreiche Deputationen der Mieter in Beograd — Die Vorschläge der Hauseigentümer werden als unannehmbar bezeichnet

Beograd, 31. März.

Gestern und heute trafen in Beograd zahlreiche Deputationen der Mieter-Organisationen und Arbeiter-Vereinigungen aus dem ganzen Staate ein, um bei den zuständigen Stellen auf die Dringlichkeit der Lösung der Mietenfrage hinzuwirken. Dem Ministerium für Sozialfürsorge sind eine Reihe von konkreten Vorschlägen zugegangen, die jetzt den Gegenstand der Beratungen bilden. Die Mieter aus allen Teilen des Staates sind sich darin einig, daß die Mieten unbedingt gesenkt werden müssen, und zwar zumindest um so viel, als die Beamtengehälter und Angestelltenlöhne in den letzten drei Jahren zugenommen haben, was etwa 30 Prozent.

In der Hauptsache bestehen drei Grundlagen für die Regelung der Mietenfrage. Die erste, seit einiger Zeit bereits diskutiertere Grundlage der Regelung entsprechend den Verhältnissen in den einzelnen Banaten, ist in der „Mariborer Zeitung“ bereits eingehend besprochen worden. In zweiter Linie wird eine Lösung ohne Inanspruchnahme des gesetzlichen Mieterschutzes erwogen. Bekanntlich wird in Regierungskreisen ein Gesetz über die Mietenregulierung vorbereitet. Es handelt sich im Sinne dieser Bestrebungen also darum, die Wohnung als unumgängliche Lebensnotwendigkeit zu erklären, deren übermäßige Verteuerung demnach unter die Bestimmungen des Mietenregulierungsgesetzes fallen würde.

Der Entwurf zum Gesetz über die Mietenregulierung sieht britische Kommissionen vor, die die Preise der für das Leben der Bevölkerung unumgänglich notwendigen Mittel zu bestimmen hätten. Diese Kommissionen würden demnach auch die Mieten regeln und würden sich gegen die Verteuerung der Mieten wenden, sofern dieselbe nicht bereits unter die Bestimmungen des Mietenregulierungsgesetzes fällt. Die Lösung soll bereits auch in parlamentarischen Kreisen die Zustimmung gefunden haben.

Eine dritte Lösung wird von den Hauseigentümernvereinigungen selbst vorgeschlagen und zwar in dem Sinne, daß sich diese Vereinigungen verpflichten, im einzelnen Vermittlungsverfahren zwischen Hauseigentümern und Mietern eine Herabsetzung bis zu 10% der bisherigen Mieten zu erzielen.

Die Mieter betrachten diesen Vorschlag der Hauseigentümer als absolut unannehmbar, da die bisherige Praxis gezeigt habe, daß auf diesem Wege eine für sie zufriedenstellende Einigung nicht erzielt werden könne. Die Hauseigentümerversammlungen seien ohne Einfluß und nur so oft zu erklären, daß sich von den Hauseigentümern nur ein verschwindender Prozentsatz herbeiließe, die Mieten zu senken. Im Draubanat habe beispielsweise die Aufforderung des Banns an den Hauseigentümer den zweifelhaften Erfolg gezeitigt, daß sich kaum ein halbes Prozent der Hauseigentümer zu Mietenreduktionen herbeigelassen habe.

Geringe Hoffnungen

Kein definitiver Beschluß über die Viermächtekonferenz — Bertinax plaudert die Bedingungen des Donaustatuts aus

Paris, 31. März.

Ministerpräsident Lardieu hatte gestern eine neue Unterredung mit dem englischen Vizekanzler Lord Tyrrell, wobei die letzten Einzelheiten der bevorstehenden Reise der französischen Minister nach London besprochen wurden. Da Premierminister Macdonald bereits für Sonntag seine Rückkehr nach London angekündigt hat, wird Lardieu mit Finanzminister Klardin Sonntag vormittags Paris verlassen. Die erste Zusammenkunft mit den englischen Ministerkollegen wird Sonntag abends stattfinden.

Was die von Macdonald gewünschte Viermächtekonferenz betrifft, erzählt man, daß noch kein definitiver Beschluß vorliegt. Falls eine solche Konferenz aufstehend an die

Begegnung Lardieu-Macdonald in London stattfinden sollte, würde sie infolge der Abwesenheit des Reichskanzlers Dr. Brüning und Lardieu selbst, der bereits Montag abends London verläßt, nur unvollständig sein. Man nimmt an, daß die entscheidenden Verhandlungen in Genf gepflogen werden. Im „Echo de Paris“ bespricht sich Bertinax mit dem Donau-Problem und erklärt, dieses Projekt könne nur unter drei Bedingungen gelöst werden: 1. Politische Gedanken und territoriale Absichten dürfen nicht misspielen. 2. Deutschland dürfe nicht in den Kreis der Donaufürsten aufgenommen werden. 3. England und Frankreich müssen unbedingt die nötigen Anleihen für die Donaufürsten garantieren.

vermeidlich ansehen. Zunächst wird die Sozialist-Partei der Linken-Partei das Feld räumen müssen, die sich weiter nach links entwickeln wird. Dann wird die revolutionäre Partei ihr Haupt erheben. — Frankreich hat nicht wenig durch die Finanzierung des Faschismus verloren. Es befindet sich im Irrtum, wenn es glaubt, daß es sich damit letzten Verlaufs bei der Finanzierung des Mikado verschert hat. Es liegt auf der Hand: Im Fernen Osten hat die Sowjet-Regierung keinen Anlaß, sich zu beeilen oder die Ruhe zu verlieren.

Die Idee eines Krieges zwischen Sowjetrußland und Japan, ebenso wie der parallele Gedanke eines Krieges zwischen Japan und den Vereinigten Staaten bringt das Problem der Distanzen aufs Tapet. Ein Land-

ozean und ein Wasserozean als voraussetzliche Hauptpläne militärischer Operationen. Auf dem ersten Blick geht das strategische Problem völlig in der Frage der Entfernungen auf. Was diesen Punkt angeht, so kommen manche Leute recht schnell zu Schlüssen, die unangenehm für Rußland sind: die schwache Besiedlung der asiatischen Bezirke der Sowjet-Union, die wirtschaftliche Rückständigkeit und der Mangel an Eisenbahnverbindungen werden als ebenso viele Faktoren angesehen, die für die Sowjet-Regierung ungünstig sind. Wenn man die Frage vom rein militärisch-technischen Standpunkte aus betrachtet, so läßt sich nicht verkennen, daß dieselben gewaltigen Entfernungen ebenso zu Verbindungen der Sowjets werden. Wenn man auch die Möglichkeit einiger militärischer Erfolge

England und die Reparationsfrage

London, 31. März.

Die „Daily Herald“ mitteilt, plant Schatzkanzler Chamberlain auf der im Juni in Lausanne zusammentretenden Konferenz keinerlei Regelung des Reparationsproblems erfolgen zu lassen, sondern lediglich eine Verlängerung des Moratoriums für Deutschland um weitere sechs Monate zu beantragen. Der Grund hierfür soll dem Ausgange der Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten abwarten will.

Deutsch-englischer Kohlenkonflikt

Berlin, 31. März.

Zwischen Deutschland und England ist ein neuer schwerer Konflikt in der Frage der englischen Kohlenlieferungen der Frage der deutschen Einfuhrkontingente für englische Kohle zweimal herabgesetzt, und zwar zunächst im Oktober von 420.000 auf 300.000 und am 1. April soll das Kontingent neuerdings um 50.000 Tonnen gekürzt werden. Der Finanzminister der englischen Regierung Sir Keith Roxwell sagte dieser Tage in Berlin, um den deutschen Beschluß rückgängig zu machen, er hatte jedoch keinen Erfolg. Es bleibt nur abzuwarten, wie sich die zunehmende handelspolitische Vertiefung in den großen politischen Fragen auswirken wird.

Lebensmittelnot in Rußland.

Moskau, 31. März.

Die Lebensmittelnot in Rußland hat nach Moskauer Meldungen zu schweren Unruhen und Plünderungen geführt. In Moskau gab es beim Buttermarkt seit Monaten keine Butter. Ausgegeben wurde, daß wieder zahlreiche Frauen an; als sie erfuhren, daß sie statt 2½ Rubel 7½ Rubel für das Pfund bezahlen müßten, zertrümmerten sie die Scheiben und Einrichtungsgegenstände des Verkaufsladens und mißhandelten die Angestellten. Ähnliche Szenen spielten sich vor dem Zuckermarkt ab.

Börsenbericht

3. April, 31. März. Devisen: Paris 20.30, London 19.50, Newyork 516.25, Mailand 26.775, Prag 15.20, Berlin 122.80.

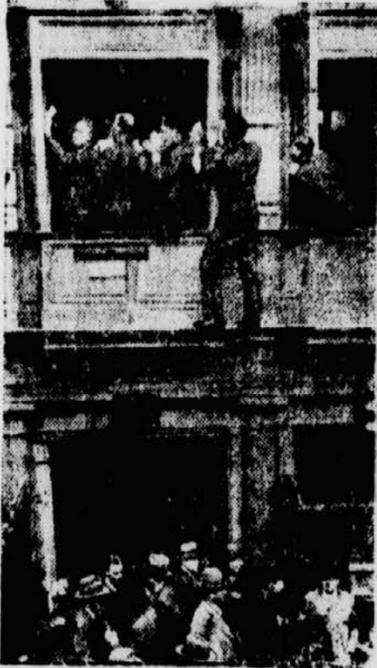
U. J. u. B. I. a. n. a., 31. März. Devisen: Berlin 1341.83 bis 1352.63, Zürich 1094.85 bis 1099.85, London 213.13 bis 214.73, Newyork 5629.02 bis 5657.28, Paris 222.15 bis 223.27, Prag 167.31 bis 168.17, Triest 292.27 bis 294.67.

der Japaner auf dem Vormarsch nach Westen zugehen, mag so läßt sich doch nicht ohne Bedenken, daß ihre Schwierigkeiten im Vordergrund der von den japanischen Truppen zurückgelegten Entfernungen anwachsen würden. Ihre Erfolge würden dadurch verfrüht werden. Und obendrein würde Japan in jedem Falle zurückfallen. „Island“ und sein „Indien“ zurückfallen. In diesen Grenzen betrachtet. Der Krieg würde nicht nur lediglich mit militärischen Mitteln ausgetragen werden. Sowjetrußland würde nicht allein bestehen. China ist aufgewacht. Es will für seine Existenz kämpfen, und es ist in der Lage, das zu tun. Wer diesen Faktor übersehen, riskiert, sich den Kopf einzurammen.

Ein englischer Bischof für Geburtenkontrolle

Der Bischof von Liverpool, Dr. Davis hat ein Buch „Ehe- und Geburtenkontrolle“ veröffentlicht, das nach seinen eigenen Worten dazu bestimmt ist, denkenden Menschen zu helfen, die christliche Lehre im rechten Sinne anzuwenden. Das Buch enthält jehaiionelle Stellen: „Der eheliche Geschlechtsverkehr hat neben der Fortpflanzung noch eine andere Rolle. Die Eltern haben nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, die Geburten der Kinder zu kontrollieren und ihre Zahl innerhalb erträglicher Grenzen zu halten. Die Ehe hat neben der geistigen Seite eine sinnliche Ergänzung. Die Eltern können ihre Verantwortung für die Familie nicht mit den Worten abtun „die Kinder werden von Gott gesandt“. Wenn die Ehe zur gleichberechtigten Teilhaberschaft beider Teile wird, so muß die Forderung der Frau, gegen die Empfängnis im hohen Maße geschützt zu werden, anerkannt werden. Die Wissenschaft der Geburtenkontrolle hat uns die Macht gegeben, die wir nicht zurückweisen sollen. Wir müssen diese Macht nur richtig anwenden.“

Die Auktion



Aber Sumatra-Tabak in Amsterdam verkauft jedes Jahr unter lebensgefährlichen Formen. Man sieht hier einen jungen Mann auf dem Sims balancieren um seine Notizen machen zu können.

England-Südafrika in 4 3/4 Tagen

Der kürzlich erfolgte Flug des britischen Piloten M o l l i s o n von England nach Südafrika in 4 Tagen, 17 1/2 Stunden wird von Fachkreisen als eine der hervorragenden Leistungen in der Geschichte des Flugwesens angesehen.

Gegen Schluß seiner Reise litt der Flieger unter tolossaler Erschöpfung und unter Fieberanfällen, welche eine Schwächung seines Augenlichtes zur Folge hatten, so daß er den Lichterglanz auf dem Flugplatz in Kapstadt, wo eine begeisterte Menschenmenge ihn erwartete, nicht ertragen konnte. Der Flieger flog deshalb bis an die Küste und nach Milnerton, wo er auf dem Meeresande landete. Unter dem Andrang der binnen kurzem herbeiströmenden Menge wurde seine Maschine umgestürzt, doch eilten bald Automobilen aus Kapstadt herbei, die den Flieger auf den Flugplatz brachten. Er hatte während seines Fluges nur einmal, inmitten der Wüste, eine Landung vorgenommen, um

sich eine Stunde Schlaf zu gönnen. Die zurückgelegte Strecke beträgt insgesamt 6240 Meilen, wovon 2000 Meilen durch die Wüste führten. Zuvor hatte der Flieger das Atlas-Gebirge und große Abfälle des Urwalds zu überwinden. Sein Flug erforderte nicht nur ungewöhnliche körperliche Anstrengungen, sondern auch ausgezeichnete Navigationskenntnisse. Das Fluggesetz war von der Venzinladung so überlastet, daß in ihm nicht einmal Platz für einen Erfrischungszug

war. In einem kurzen Interview gab der Flieger nach seiner Landung seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß er den australischen und südafrikanischen Flugretard geschlagen hat, wobei er erklärte, daß der Flug über Afrika viel beschwerlicher sei.

Mollison verbesserte den bisherigen Rekord London-Kapstadt um 15 Stunden. Die bisherigen Rekordflieger, Mik Salaman und Gorgon Store, hatten bekanntlich den üblichen Weg, entlang dem Nil, genommen.

Wird Japan Schanghai räumen?

Das japanische Endziel: Eroberung und Aufteilung Chinas — Ein diplomatisches Manöver

London, 30. März.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen haben bis jetzt den Verlauf genommen, den man erwarten konnte. Die europäisch-amerikanische Mentalität erwies sich wieder einmal im Fernen Osten als nicht zuständig. Die gelben Gegner haben das diplomatische Spiel fortgesetzt, das sie bereits seit dem September des vergangenen Jahres in Genf führten. Der Wortführer der Chinesen tauscht mit dem Wortführer der Japaner ein liebenswürdiges Lächeln aus, hinter dem ein wilder Haß lodert, und die weißen Diplomaten mußten wieder einmal ihr Verjagen feststellen. Die tiefe Hoffnungslosigkeit liegt über den verändlichen Sägen, die in Schanghai ausgesprochen werden. Alle wissen allzu gut, daß die Japaner nicht daran denken, die Mandchurie oder auch nur Schanghai zu räumen. Alle wissen, daß Japan nicht die Gewohnheit hat, das einmal Eroberte loszulassen. Nur die Gewalt oder Angst vor der Gewalt hätte Japan veranlassen können, Schanghai zu räumen. Ob Japan, das zu seiner Ueberraschung die Stärke des chinesi-

sehen Widerstandes kennen lernen mußte, Angst hat, den Krieg in China weiter zu führen, mag dahingestellt bleiben. Freilich: die Kriegskosten sind ungeheuer groß, und die Wirtschaftslage Japans ist alles andere als rosig. Die japanischen Finanzen können keine weitere Belastung ertragen. Aber die Eroberungen des Weltkrieges haben gezeigt, daß auf diesem Gebiete das Unmögliche möglich ist. Ueber die kommenden Folgen denkt man zunächst nicht nach. Das Endziel der japanischen Operationen steht nun einmal fest: es ist die endgültige Eroberung und Aufteilung Chinas. Die Erreichung dieses Zieles soll stappweise vor sich gehen. Die erste Etappe war die Eroberung der Mandchurie und die Proklamierung des „freien“ mandchurischen Staates, die zweite Etappe — der Kampf um Schanghai. Zwischen der zweiten und dritten Etappe wurden die „Friedensverhandlungen“ eingeschoben. Die Pessimisten glauben, daß es sich dabei nur um eine Atempause und um ein schlecht verhängtes diplomatisches Manöver handelt. . .

Eine alte Sitten lebt in Eng'land wieder auf: Das Königspar vertheilt „Maundey Money“



Zum ersten Male nach 200 Jahren hat das englische Königspar die uralte Zeremonie des „Maundey Money“, des Verteilens von Kupfer- und Silbermünzen unter die wartende Menge, wieder aufgenommen. Das

Photo zeigt den König und die Königin von England beim Verlassen der Westminster Abtei in London nach dem Gottesdienst, nach dem das Geld verteilt wurde.

Gerüchte um Stalin

Töbliche Erkrankung? — Das Geheimnis um Stalins Persönlichkeit

Die Deffentlichkeit der ganzen Welt ist durch Gerüchte von einer schweren Erkrankung Stalins alarmiert. Man will wissen, daß der berühmte Sowjetführer an Krebs leidet und daß namhafte Spezialisten West-

europas an sein Bett gerufen worden sind. Man stellt diese Gerüchte in einen engeren Zusammenhang mit der Tatsache, daß Stalin bei den letzten Parteikonferenzen stumm blieb und glaubt, darin eine Bestätigung der Alarmnachrichten zu erblicken. Das Schicksal Lenins, der im gleichen Alter wie Stalin an einer rätselhaften Krankheit starb, schwebt vielen vor Augen und man fragt sich, was werden soll, wenn Stalin bald stirbt.

Zunächst zu der Erkrankung selbst. Die Gerüchte darüber sind mit Vorsicht zu behandeln, solange keine amtliche Meldung vorliegt. Die offiziellen Stellen werden beim besten Willen die Gerüchte nicht schweigend ungehen können, weil darin eine Bestätigung erblickt werden würde. Man tut daher gut, sich zunächst noch einige Tage zu gedulden, bis Genaueres über die angebliche Krankheit Stalins vorliegt. Was verschiedene indirekte Anzeichen der Krankheit betrifft, wie etwa das Schweigen Stalins, so muß hervorgehoben werden, daß der Parteiführer

der Bolschewiki zwar in der letzten Zeit in der Deffentlichkeit nicht sprach, daß er aber bei den großen Veranstaltungen stets anwesend war, wobei niemand Verdacht schöpfen konnte. Auch hat Stalin gerade in der letzten Zeit zwei umfangreiche und aufschlußreiche Artikel veröffentlicht, die richtunggebend sind und die zugleich Zeugnis davon ablegen, daß die Arbeitskraft Stalins zumindest noch bis vor kurzem nicht gebrochen war.

Stalins Gesundheit galt stets als vortrefflich. Zwar hat er im Laufe seines Lebens manches durchmachen müssen, zwar war er schon mit 19 Jahren zum ersten Mal nach Sibirien verbannt, um dann von einem Gefängnis ins andere zu wandern und immer wieder in die sibirische Verbannung zurückzukehren, aber er soll all diese Prüfungen ungebrochen überstanden haben. Seine jetzige Lebensführung ist bescheiden, ja beinahe asketisch, und das einzige, worin er keine Grenzen kennt, ist die Arbeit. Aber die Ueberarbeitung führt kaum zu einer Krebs- oder Nierenkrankung.

Joseph (Jossif) Wissarionowitsch S t a l i n (sein eigentlicher Name ist Dzhugachwili) steht im 53. Lebensjahr. Er wurde am 21. Dezember 1879 in Kaukasus geboren. Stalin ist bekanntlich kein Russe, sondern ein Georgier. Sein Vater war Schuhfabrikarbeiter, er selbst sollte Priester werden. Mit 18 Jahren begann er sich für die sozialistischen Ideen zu interessieren und widmete sich der revolutionären Tätigkeit. 20 Jahre lang führten die zaristischen Behörden einen erbitterten Kampf gegen ihn. Nicht weniger als sechsmal gelang es ihm, aus dem Gefängnis oder aus der Verbannung zu entfliehen, um die revolutionäre Arbeit wieder aufzunehmen. Sechsmal wechselte er seinen Namen. Der bekannteste unter ihnen war Johre hindurch „Koba“. Der letzte von den Namen, die sich Jossif Dzhugachwili angeeignet hat, war Stalin.

Die Revolution des Jahres 1917 hat ihn endgültig von Sibirien befreit. Er kam nach Petersburg, wo er bis zu dem Eintreffen Lenins eine wichtige Rolle im Zentralkomitee der Bolschewisten spielte. Nach Lenins Eintreffen im April 1917 stellte sich Stalin rückhaltlos auf die Seite des Lehrers. Nach dessen Tod übernahm Stalin die schon während Lenins Krankheit von ihm geleitete Parteiführung. Einige Jahre später liquidierte er die neue ökonomische Politik Lenins und ging zu dem Kampf für den sozialistischen Aufbau der Wirtschaft über. Seine Hauptwaffe war dabei der Fünfjahresplan, seine größte Tat bis jetzt neben der Industrialisierung des Sowjetstaates die Kollektivierung des Dorfes. Für das Werk Stalins droht im Falle seines Ablebens keine ernste Gefahr, da die theoretischen und praktischen Voraussetzungen für dessen Fortführung seit langem festgelegt sind.

Gedanken und Aphorismen

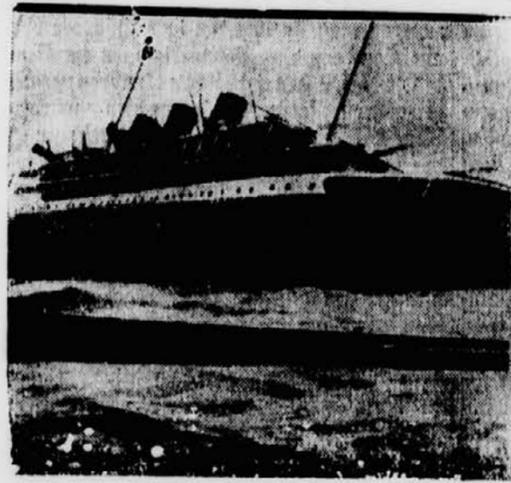
Es ist schwer, eine beständige Zuneigung zu verbergen. Es ist noch viel schwerer, eine nicht bestehende Zuneigung vorzutäuschen — am aller-schwersten aber ist es, mit einer Zuneigung fertig zu werden, die ursprünglich einmal Zuneigung war.

Ruft du die Liebe, so kommt sie vielleicht, aber sie wird dich bald wieder verlassen. Ruft du die Freundschaft, so wird auch sie nicht lange bei dir weilen. Angerufen kommt die Einsamkeit. Sie umfängt dich, bis der Tod dich in seine Arme nimmt.

Schöpferisch begabte Menschen schmelzen in Tönen, Worten, Farben und Formen, und schenken der Menschheit damit unendlich viel. Und doch gibt es auch eine andere Art von Kunst, die zur Wohlthat werden kann. Sie erfordert nicht Begabung, nur Güte. Es ist die Kunst, dem Nächsten still zuzuhören.

Ein kleiner Erfolg, eine kleine Freude zur rechten Zeit sind viel höher einzuschätzen als ein großer Erfolg oder ein großes Glück, wenn man die Hoffnung darauf längst aufgegeben hat; denn Glück und Erfolg sind erdgebunden wie die Menschen selbst, mit der Zeit lösen sie sich ins Nichts auf.

Ungefragte Worte, gleichviel, ob sie geliebten oder ungeliebten Menschen gelten, breiten oft heißer auf der Seele und sind häufiger die Ursache von bitteren Tränen als begangene Sünden.



Passagierdampfer läuft auf Korallenriff auf

Der Passagierdampfer „Prince David“ rannte in einem schweren Regengesturm mit voller Geschwindigkeit auf ein Korallenriff in der Hafeneinfahrt von Bermuda auf. Passagiere und Besatzung konnten gerettet werden, jedoch erhielt das Schiff so schwere Schlagseite, daß keine Hoffnung mehr vorhanden ist, den Dampfer zu bergen.

Die Zagreber Katastrophe

Bisher 6 Todesopfer, über 30 Verwundete — Nachträglich gemeldete Einzelheiten — Der Sachschaden beträgt 5 Millionen Dinar — Die Schuldfrage

Wie aus Zagreb nachträglich berichtet wird, ist der Umfang der gestern gemeldeten Explosionskatastrophe am Dolac weit größer, als man im ersten Augenblick angenommen hatte. Das Palais, welches der Explosion und dem verheerenden Brand vollständig zum Opfer fiel, wurde erst vor einigen Jahren in modernster Weise errichtet. Im ersten Stockwerk der „Palais lavana“, die sich in dem demolierten Palais befindet, wurde eine ganze Seitenmauer eingedrückt. Die Rettungsaktion, an der sich neben der Berufsfeuerwehr viele Zagreber Bürger unter Einsatz ihres Lebens in anerkannter Weise beteiligten, dauerte in der allgemeinen Panik volle drei Stunden. Es gelang unter unglücklichen Schwierigkeiten, etwa 20 bis 30 Personen teils bewußtlos und mit Brandwunden bedeckt, teils halb lebend, in Sicherheit zu bringen. Die Panik war im Hause des Todes so groß, daß mehrere Personen im ersten Schrecken aus den Fenstern sprangen. Ein Mann wurde durch den Luftdruck der Explosion durchs Fenster hinausgeschleudert und blieb auf der Stelle tot liegen. Die Gattin des Apothekers Bartulic, der sich beim Sprung aus dem Fenster beide

Beine brach, verlor ein Auge und erlitt außerdem schwere Verletzungen an den Händen. Die Feuerwehrleute mußten wegen Mangels an Sprungtähern die Bedauernswerten aus schwindelnder Höhe mit Hilfe von Magirus-Leitern herabholen, was durch die unerträgliche Hitze des brennenden Objektes nur noch mehr erschwert war. Die Feuerwehr setzte das brennende Gebäude mit mehreren Schlauchlinien unter Wasser. Die Eternitplatten sprangen wie Rauchraketen nach allen Seiten und verbrannten wie Papier, das selbe geschah mit allem Verbrennbaren im Innern bis auf Beton und Eisen. Polizei und Militär hatten riesige Arbeit, die mehrere Tausende jährende Zuschauermenge vom Brandobjekt fern zu halten. Einwandfrei konnten vier Todesopfer festgestellt werden: der 34jährige Absolvent der Exportakademie Mate R a d n i c, der Bürgergeschultheißer Ante S u p u l aus Stadlin und die Mantulantin der Banalverwaltung in Zagreb Pepica B e r s e c. Zwei andere Todesopfer konnten nicht identifiziert werden. Nachmittags konnte man im zweiten Stock eine Hand sehen, die aus den Trümmern

ragte. Die Zahl der Toten erhöhte sich demnach auf sechs. Die Stadtgemeinde hat eine Hilfsaktion für die bedauernswerten Obdachlosen eingeleitet, denen auch materielle Hilfe zukommen soll. Der Sachschaden beträgt 5 Millionen Dinar. Das Palais war bei der Versicherungsgesellschaft „Dunav“ versichert. In der Kanzlei des Star-Film verbrannten 30.000 Din. Bargeld. Von größtem Interesse ist jetzt die Schuldfrage, die auch von der Zagreber Presse aufgeworfen wird. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Schuld an der Gewerbebehörde liegt, die es zuließ, daß in einem Wohnpalais so hochverlorenes Material wie Filmstreifen beherbergt werden durfte. Wie wir erfahren, dürften etwa 500 Filmkopien zu je durchschnittlich 2000 Meter durch plötzliche Verkrennung die rasante Explosion bewirkt haben. Es ist wohl unverständlich, wie die Gewerbebehörde als Aufsichtsinstantz es dulden konnte, daß so gewaltige Mengen an Filmmaterial im zweiten Stockwerk eines vierstöckigen Hauses inmitten der Stadt aufbewahrt werden konnten.

Vernünftig sparen!

Kluges Frauen sind bei aller Sparsamkeit stets auf Erhaltung und Pflege der Gesundheit bedacht. Sie gönnen sich und ihrer Familie den für alle unschädlichen, koffeinfreien Kaffee Hag. In harten Zeiten ist erst recht Schonung von Herz und Nerven erstes Gebot. Es gibt keinen besseren und gesundheitlich verlässlicheren Kaffee als Kaffee Hag, der sich in jeder Beziehung seit 25 Jahren hervorragend bewährt hat und einen Weltruf für Qualität und Unschädlichkeit genießt. So rein und gut ist Kaffee Hag, wie die Natur jeden feinen Bohnenkaffee wachsen läßt. Auf die Tasse berechnet, zählt Kaffee Hag zu den billigsten Getränken.

zuhalten. Gulam-Nabi-Khan mobilisierte die Bevölkerung des von ihm besetzten Territoriums und ließ sie mit ungerer Truppe an der Spitze gegen Tsch-Kurgan vorrücken, wo sie auf die von dem Kriegsminister Said-Dusseini angeführte Armee stießen. In einer Schlacht, die etwa 6 Stunden dauerte, wurden die afghanischen Truppen fast vollständig aufgerieben. Unsere Expedition besetzte Tsch-Kurgan und wollte gleichzeitig nach Kanabad und Heibal vorstoßen, als in Moskau die Drahtnachricht eintraf, daß Amanullah Kandahar verlassen habe, und nach Indien geflüchtet sei. Als Gulam-Nabi-Khan davon Mitteilung bekam, schickte er sich nicht länger in der Lage, wie früher im Namen Amanullahs aufzutreten, da unsere siegreiche Truppe überdies auf Befehl Moskaus binnen 3 Tagen Afghanistan wieder zu verlassen hatte. Der ganze Feldzug hatte uns 120 Tote und Verwundete gekostet, dagegen konnten wir uns rühmen, etwa 8000 Afghanen erschlagen zu haben. Dieses Abenteuer fand im Frühjahr 1929 statt.“ Soweit „Genosse Agabekow“. Man sieht daraus, wie die Moskauer Nachrichten auch im Auslande im Interesse der Sowjetrepublik, ohne Rücksicht auf die Menschenopfer, zu „operieren“ verstehen.

„Genosse Agabekow“ erzählt über die Tscheta

Die GPU bei der Arbeit — Eine Erinnerung an König Amanullah — Ein Expeditionskorps der Sowjets ermordet binnen 6 Stunden 8000 Afghanen

Es ist erst einige Wochen her, seit der Name des ehemaligen Tschekisten Agabekow durch die ganze Weltpresse ging. Damals hieß es, daß der „abtrünnige“ GPU-Mann Agabekow, dem die Sowjetspitze eine Halle gelegt hatten, in den rumänischen Schwarz-See-Hafen Constanza auf einen französischen Dampfer gelodet und von dort nach Sowjetrußland gebracht zu werden, um für immer in den Totenkellern der Tscheta zu verschwinden. Agabekow ist es dank seines Raffinements, das er sich während der jahrelangen Tätigkeit im Dienste der Tscheta angeeignet haben dürfte, im letzten Augenblick gelungen, den Jangarmen der GPU zu entkommen.

Der Fall Agabekow ist kein Einzelfall. Die sogenannte „Dritte Emigration“, das ist diejenige der aus Rußland geflohenen oder nicht mehr nach Rußland zurückgekehrten Sowjetbeamten, ist heute schon sehr zahlreich. Zu den in der letzten Zeit am meistgenannten Namen gehört, wie gesagt, Gregor A. Agabekow, der jetzt auch ein Buch über die Tscheta unter dem Titel: „Die Tscheta bei der Arbeit“ (Union-Verlag, Stuttgart, Nr. 3.60) schrieb, das teilweise geradezu sensationelle Enthüllungen über die Tätigkeit der GPU — wie die Tscheta heute heißt — enthält.

Im Gegensatz zu Besedowitsch, dem früheren Sowjetbotschafter in Paris, führt Agabekow unter Nachweis, welche bedeutende Rolle die Tscheta beziehungsweise GPU auch bei der Verfolgung der außenpolitischen Ziele Sowjetrußlands im Dienste der Weltrevolution spielt. Hochinteressant sind in diesem Zusammenhang die Enthüllungen Agabekows über die Wirksamkeit Sowjetrußlands in Afghanistan. Agabekow schreibt u. a. folgendes:

„Nachdem Amanullah Mitteleuropa besichtigt und sich mit seiner segensreichen Zivillisation vertraut gemacht hatte, begab er sich nach der UdSSR, wo ihm ein glänzender Empfang zuteil wurde. Die Sowjetregierung gab sich die erdenklichste Mühe, die Freundschaft Amanullahs zu gewinnen, um sich eine Vormachtstellung in Afghanistan zu sichern. Gleichzeitig wurden dem Befehlshaber Amanullahs sprachkundige Agenten zugeleitet, aus deren Berichten hervorging, daß Amanullah trotz der ihm von uns erwiesenen Ehren keine sonderliche Sympathie für die UdSSR verspüre, und eine offene Regung zur Westorientierung an den Tag lege.“

Sammlung, mit deren Hilfe er eine ganze Reihe von „europäischen“ Reformen durchzuführen beabsichtigte. Als eine Abordnung der unabhängigen Stämme bei ihm vorsprach, um sich über das Ergebnis seiner Fürsprache in London zu erkundigen, konnte er ihnen keine befriedigende Antwort erteilen. Als gar Amanullah die Nationalversammlung aufforderte, die von ihm vorgeschlagenen Reformen zu sanktionieren, gelangten die afghanischen Stämme zu der Ueberzeugung, daß Amanullah es nicht nur veräußert habe, ihre territorialen Rechte in Schutz zu nehmen, sondern überdies noch feindselige, ihr Leben und die von der Tradition geheiligte Lebensart grundlegend abzuändern. Diese Auffassung rief einen Aufstand der Stämme Schinwari und Nurgiani im Süden Afghanistans hervor und erklärte, warum die Truppen Amanullahs den Aufständischen nur geringen Widerstand leisteten. Als daher im Norden von Kabul ein neuer, von Baischa-Salkau geleiteter Aufstand ausbrach, war die Lage Amanullahs geradezu katastrophal geworden. Das war die Lage in Afghanistan, als Stalin von dem nach Moskau gekommenen afghanischen Außenminister Gulam-Bichelant-Khan überredet wurde, dem bedrängten Amanullah zu Hilfe zu kommen.

Wie mir später die Teilnehmer an dieser blutigen Expedition erzählten, hat sich die Intervention in Afghanistan folgendermaßen abgespielt:

Die aus etwa 1000 Mann bestehende Truppe, mit zahlreichen Maschinengewehren und Feldgeschützen ausgerüstet und von 6 Bombenflugzeugen begleitet, überschritt bei Thermes den Fluß Amu-Daria, überrumpelte den afghanischen Grenzposten Bata-Gisar, dessen Garnison restlos vernichtet wurde und besand sich am nächsten Morgen bereits vor den Mauern von Masari-Sche-

risa. Die Stadttore wurden sehr schnell zertrümmert, und unsere „tapferen Krieger“ drangen mit Hurrarufen in die überrumpelte Stadt ein. Wie sie sich dabei verhalten haben, ersieht man am besten daraus, daß die Zahl der binnen wenigen Stunden erschlagenen Afghanen auf 3000 geschätzt wurde. Das Erscheinen des offiziell unsere Truppe anführenden Gulam-Nabi-Khans in Afghanistan und die Befehle von Masari-Scherifa land so unerwartet statt, daß die afghanische Regierung in Kabul erst eine Woche später von den Ereignissen Nachricht bekam. Die Anhänger von Baischa-Salkau, in der Mehrzahl bucharische und turkmenische Emigranten, strömten von allen Seiten herbei, um den Marsch unserer Truppe auf-

Narkose durch Elektrizität

Sensationelle Betäubungs-Experimente

Das Zeitalter der Elektrizität bringt uns immer neue Ueberraschungen. Kaum haben wir uns an das letzte Wunder der Elektrizität, an das Radio gewöhnt, und schon zeitigen die neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf einem anderen Gebiete Ergebnisse, die nicht minder sensationell sind. Es handelt sich um die Möglichkeit der elektrischen Narkose.

Die Entdeckung der narkotischen Mittel kann als eine der größten Errungenschaften der modernen medizinischen Forschung betrachtet werden. Die Desinfektion und die Betäubung des Patienten, das waren die zwei Grundpfeiler, auf denen sich das stolze Gebäude der neuzeitlichen Chirurgie aufbaute. Wenn man bedenkt, daß noch vor hundert Jahren sogar die allerhöchsten und schmerzhaftesten Operationen ohne Narkose vorgenommen wurden, so begreift man, welche unermeßliche Wohltat für die leidende Menschheit die

Erfindung der Narkotika

war. Die Anwendung von Chloroform, Aether und anderen narkotischen Mitteln brachte auf dem Wege praktischer Versuche den ausschlaggebenden großen Erfolg. Wertwüdigerweise vermochte die Wissenschaft nicht, eine unanfechtbare Theorie der Narkose zu

schaffen. Die Medizin war nicht imstande, die Frage endgültig zu klären, warum gewisse chemische Substanzen auf den Menschen eine betäubende Wirkung ausüben, indem sie die Tätigkeit des Zentralnervensystems vorübergehend ausschalten, ohne dabei die anderen Lebensfunktionen des Organismus schädlich zu beeinflussen. Die zahlreichen Betäubungsmittel waren einander keinesfalls ähnlich und konnten nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. Ihr wunderbarer Einfluß stand fest, seine Ursachen bildeten aber ein undurchdringliches Geheimnis.

Der amerikanische Gelehrte B e u t n e r, Professor an der Universität in Louisville, stellte neuerdings eine interessante Theorie der Narkose auf, die geeignet ist, das Rätsel der Betäubung zu entscheiden. Er stützte sich dabei auf die Forschungsergebnisse des bekannten deutschen Physikers Prof. N e r n s t, der die auffallende Ähnlichkeit zwischen der Verbreitung des elektrischen Stromes und der Tätigkeit des Nervensystems beweisen konnte. Auf Grund zahlreicher Experimente neigte man zur Ansicht, daß die Nervenreflexe im Grunde genommen nichts anderes seien, als ein elektrischer Prozeß, bei dem die

Nerven die Rolle einer Stromleitung

spielen. Prof. Beutner behauptet nun, daß alle Narkotika die Eigenschaften besitzen, die elektromotorischen Schwingungen des Nervensystems auszuschalten. Die Wirkung der Narkose findet im Lichte dieser Hypothese eine ganz neue Erklärung, die der heutigen in der Epoche der Elektrizität lebenden Menschheit sehr einleuchtend erscheint.

Um seine Theorie zu prüfen, versuchte Beutner die

unorganische Materie zu narkotisieren.

Er ging dabei von der Voraussetzung aus, daß Chloroform, Aether und andere narkotischen Mittel, die die elektrischen Schwingungen des menschlichen Nervensystems ausschalten, auch den elektrischen Strom, der durch eine Drahtanlage geleitet wird, beein-

Humor des Auslandes



Der Stilleben-Maler, der sich „ein Mahel laufen kann.“

SPORT

Internationale Boxämpfe in Maribor

Die agile Schwereathletiksektion des Sportklubs „Marathon“ tritt Samstag, den 2. April wieder mit einer interessanten Veranstaltung vor die Öffentlichkeit. Diesmal sind es die Boxer, die gegen prominente ausländische Gegner in die Arena treten. Unseren Kraftsportlern ist es gelungen die Meisterboxer des bekannten Schwereathletenvereines „Heros“ aus Graz für einen Kampfabend nach Maribor zu verpflichten. Die Vorrunde der Grazer werden Saffana (Leichtgewicht), Friesinger und Etti (beide Mittelschwergewicht) vertreten. Der bekannteste Wettkämpfer von den Genannten ist zweifellos Friesinger, dessen Erfolge in der Meisterschaft Oesterreichs den größten Widerhall fanden. Bekanntlich blieb er nur um wenige Punkte hinter dem Sieger Krabaf. Ein ausgezeichnete Boxer ist auch Etti, der in seiner Kategorie im Klub keinen Widersacher hat. Einer hoffnungsvollen Vorrangere blüht der junge Saffana entgegen, dessen Erstaustritte allgemeines Aufsehen erregen konnten. Auch „Marathon“ hat für die Kämpfe seine besten Kämpfer nominiert. Es sind dies die bereits mehrmals erfolgreichen Boxer K a m p i t z, D r o z g und S t r u t e k j, die schon im Wettkampfe gegen die Zagreber Meister auf angenehmste überraschten. Die Kämpfe finden im Saal der „Badrzna goipodarstva banka“ statt. Beginn um 20 Uhr.

Die Tischtennis-Meisterschaft des Draubanats

Nach langem Hin und Her wurden vergangenen Sonntag und Montag doch in Muritz Sobota die diesjährigen Tischtennis-Meisterschaften des Draubanats zum Austrag gebracht. Die Beteiligung war verhältnismäßig qualitativ ausgezeichnet, wofür natürlich neben den ausgezeichneten Spielern des Sportklubs „Mura“ die Gäste aus Graz ausschlaggebend waren. Namhaft war auch die Beteiligung aus Binj, Zagreb, Maribor und Jutomer, während aus Lubljana niemand zugegen war. In der Mannschaftsmeisterschaft holte sich das vorzügliche erste Team „M u r a s“ den Sieg. In den einzelnen Konkurrenzen blieben siegreich:

Herreneinzel (26 Wettbewerber): 1. Ludwig N e m e c z (Mura). 2. Janos Nemecz (Mura). 3. Kirchner (Graz) und Stanlovic (Graz).

Dameneinzel (4 Konkurrentinnen): 1. Frä. Marica C i m p e r m a n (Mura). 2. Frä. Gaby Kardos.

Herrendoppel (9 Paare): L u d w i g und J a n o s N e m e c z (Mura). 2. Kirchner-

Stanlovic (Graz). 3. Kardos-Horvat (Mura) und Eherlat-Toth (Mura).
Gemischtes Doppel (4 Paare): Frä. Cimperman-Nemecz J. (Mura). 2. Frä. Gaby Kardos-Nemecz L. (Mura).
Damendoppel (2 Paare): 1. Frä. Cimperman-Frä. Kardos (Mura).
Junioren: 1. Serlec, 2. Hojer, 3. Czvefa (alle Mura).

: **SA. Sobota**, Freitag, den 1. April, um 20 Uhr Spielerversammlung in Klubheim. Besprechungen der sonntägigen Fußballkämpfe und Beratung über die Mannschaft für den Shell-Futsal-Lauf.

Aus Gelse Jahreshauptversammlung des Gewerbevereines

Vergangenen Dienstag fand im Saale des Gewerbevereines die 40. Jahreshauptversammlung des Gewerbevereines statt. Die Versammlung eröffnete der Obmann Herr Baumeister P i n k o K u l o v e c, wobei er zunächst der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, der Herren Strupf, Jost und Tomazic gedachte und dann einen längeren Bericht erstattete. Den größten Erfolg hatte der Verein wohl mit der Errichtung des Gewerbeheimes zu verzeichnen. Trotz der Beihilfe von 250.000 Dinar seitens des Ministeriums für Sozialpolitik lastet auf dem Gewerbeheim noch eine Schuldsumme von 250.000 Dinar. Der Obmann sprach auch beim Gizebanus Herrn Dr. Birkmayer und bei der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Lubljana vor, wo ihm weitere ausgiebige Hilfe zugejagt wurde.

Ausführlicher berichtete über die Tätigkeit der Sekretär Herr S o l o b a r. Die Tätigkeit des Ausschusses richtete sich im vergangenen Jahre ganz auf den Ausbau des Gewerbeheimes. Eine besondere Abordnung von Ausschussmitgliedern überreichte dem Kreisamte und dem Zentralamte für Arbeiterversicherung Resolutionen, in denen der Bau eines Hauses in Gelse von seiten des Amtes verlangt wird. Im Einvernehmen mit der Handelskammer veranstaltete der Verein mehrere Vorträge für die Mitglieder. Auch die Lehrerschaft der gewerblichen Fortbildungsschule sowie einzelne Funktionäre des Vereines hielten des öfteren Vorträge für Lehrlinge und für Meister.

Im Jahre 1933 feiert der Verein ein zweifaches Jubiläum, u. zw. die 50-Jahrfeier der gewerblichen Fortbildungsschule und den 40jährigen Bestand des Gewerbevereines. Der Gewerbeball brachte einen Reingewinn von 11.400 Dinar, der gemeinnützigen Zwe-

cken müssen. Und tatsächlich gelang es ihm, durch Anwendung von Aether die Stromleitung zu stoppen.

Diese höchst interessanten Forschungen Beutners fanden in den sensationellen Versuchen des französischen Gelehrten, Prof. Leduc, eine auffallende Bestätigung. Dieser mutige Forscher entschloß sich, das Experiment der

elektrischen Karlose

an eigenen Leibe auszuführen. Die Assistenten leiteten durch den Körper des Professors einen Strom von gewisser Stärke und Beschaffenheit, und im Nu versank Leduc in einen Zustand der Betäubung. Er lag regungslos auf dem Operationstisch, reagierte nicht auf Nadelstiche und Druck. Dabei funktionierte sein Puls vollkommen normal, und nur die Atmung war erschwert. Nach zwanzig Minuten wurde der Strom ausgeschaltet. Prof. Leduc erhob sich selbst vom Operationstisch und hielt einen Vortrag über seine Entdeckungen, über die Empfindungen des ersten Menschen, der einer elektrischen Karlose unterworfen wurde.

Er erklärte, daß man die Elektronkarlose mit einer üblichen Betäubung nicht vergleichen könne. Der Unterschied bestehe darin, daß die

Bewußtsein bei der Elektronkarlose nicht verloren

gehe. So habe er die Stimmen der Assistenten gehört und die Nadelstiche gespürt, nur jede Schmerzempfindung fehlte ihm dabei. Er verglich seinen Zustand mit dem eines schweren Alptruders, bei dem der Betroffene die ihn bedrückende Last im Unterbewußtsein wahrnimmt, aber nicht die Kraft aufzubringen vermag, sich dagegen zu wehren.

Der große Vorteil der elektrischen Karlose besteht darin, daß die

Betäubung blissvoll

und zwar in demselben Augenblick eintritt, in dem der Strom eingeschaltet wird. Das Erwachen geschieht gleichfalls im Bruchteil einer Sekunde.

Prof. Leduc unternahm zahlreiche Versuche mit Elektronkarlose an Tieren und konnte dabei feststellen, daß sie keine gesundheitsschädigende Wirkung hatte. Kaninchen, die sich acht Stunden lang im Zustande der elektrischen Betäubung befanden, waren nach dem Erwachen ganz munter. Die Experimente Prof. Leducs befinden sich noch im Anfangsstadium. Und doch hat man einen berechtigten Grund zur Annahme, daß mit der Elektronkarlose der Medizin ein

neues, wirksames und schmerzloses Mittel

in die Hand gegeben wird, dessen Verwendung und Verwirklichung vielleicht ungeahnte Möglichkeiten in sich birgt.

ken zugewendet wurde. Die Vereinstanzler gab zahlreichen Gewerbetreibenden, auch Nichtmitgliedern, Informationen und Ratsschläge besonders in bezug auf die Einkommenssteuer. Der Verein hat beim Unterrichtsministerium wegen der geplanten Aufkündigung der Mädchenfürsorgeschule in Gelse interveniert. Der Sekretär Herr Zablar hielt mehrere Vorträge über das neue Gewerbegesetz. Am 19. März wurde der alljährliche Gewerbeversammlung mit einem Festgottesdienste und mit einem Vortrage abgehalten.

Bei den Wahlen wurden in den Vorstand die Herren Obmann Kufover, Obmannstellvertreter Leunit, Schriftführer Hohnjer, Kassier Zohar, als Ausschussmitglieder die Herren Golzer, Golob, Pelikan und Behovar, als Stellvertreter die Herren Cassen, Dobrave und Kranjc berufen.

c. **Amstag der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer.** Dienstag, den 5. April findet von 8 bis 12 Uhr vormittags in den Amtsräumen des Handelsvereines, Razlagova ulica 8, Partier links, ein Amstag der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Lubljana für Gelse und Umgebung statt. Parteien, die eine Auskunft in Angelegenheiten, die von der Kammer vertreten werden, wünschen, mögen zur gegebenen Zeit vorsprechen.

c. **Der Verein der Handwerker für Gelse und Umgebung** hält seine ordentliche Hauptversammlung Samstag, den 2. April um 20 Uhr im Hotel „Post“ ab. An der Tagesordnung ist unter anderem ein Bericht des Verbandsobmannes Herrn Frelch aus Lubljana über den von den Mietern angestrebten neuerlichen Mietererhöhung.

c. **Die neue Wasserleitungsordnung.** Der Stadtmagistrat verlaßt, daß die Kanalverwaltung die neue Wasserleitungsordnung für die Stadt Gelse, die in der Gemeinderatsitzung vom 27. November 1931 genehmigt wurde, bestätigt hat. Die Wassergebühren nach der neuen Wasserleitungsordnung wird die Stadtgemeinde mit 1. April einzuhoben beginnen.

c. **Einbruch.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde in dem Schause Gregorčičeva und Ivančeva ulica ein Einbruch verübt. Ueber den an der Hofseite gelegenen Balkon kletterte ein unbekannter Täter in die Wohnung des Handelsreisenden Anton Ortbersek und entwendete einen neuen Herrenmantel im Werte von 1500 Din. Der Täter konnte unbemerkt entkommen.

Unterstützt die Antituberkulosenliga!

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale) (51. Fortsetzung.)

Regisseur Wörrishoffer war ein hagerer, schlanker Herr mit interessantem Gesicht. Er kam morgens um elf Uhr in Doktor Friedländers Begleitung in Giselas Krankenzimmer. Sie war aufgestanden, der Gesundheitszustand erlaubte es schon, und kam den Herren, lächelnd und ganz natürlich, entgegen.

Wörrishoffers kühle, graue Augen schweiften prüfend über die Kandidatin. Sein Gesicht verriet keine Spur von dem, was er dachte. Er ließ Gisela einige Male auf und ab gehen; er betrachtete sie lange vom Profil her, gab ihr schließlich ein Buch und ließ sie eine Stelle vorlesen. Alles das geschah, ohne daß Wörrishoffer mehr als das Nötige sprach.

„Fräulein Norden“, jagte er endlich und lächelte unmerklich. „Ich engagiere Sie auf sechs Wochen zur Probe. Wenn Sie gesund sind, kommen Sie nach München; das Finanzielle regelt sich.“ Er warf einen Blick auf Dr. Friedländer, der zustimmend nickte. „Ich kann Ihnen nichts versprechen, es kommt alles auf Sie an. Die Vorbedingungen, um aus Ihnen etwas zu machen, sind vorhanden. Ich irre mich selten.“

Er sprach noch einige leise Worte mit Doktor Friedländer, der mit strahlendem Gesicht abseits stand. Gisela war so glücklich, daß sie kaum die Einzelheiten verstanden

hatte. Genug, sie war engagiert! Zum Film! Sie brauchte sich keine Sorgen zu machen! Die Tore der Zukunft, die Walters Brief verschlossen hatte, taeten sich wieder auf.

„Ich habe es mir doch gedacht“, jubelte sie, nachdem sie sich bedankt hatte, „ich habe es mir doch immer gedacht, daß noch alles gut werden würde!“

„Auch Gedanken täuschen bisweilen“, meinte Wörrishoffer, „aber Ihre Augen, dieses Kind, sie täuschen nicht.“

Dann reichte er ihr die Hand und verabschiedete sich lächelnd.

37. Kapitel

Beim Film.

Sobald Gisela Norden aus dem Krankenhaus entlassen worden war, schrieb sie sofort zwei Briefe. Einen an den Regisseur Wörrishoffer nach München, in dem sie ihre Genesung mitteilte und um Auskunft bat, wann sie kommen sollte.

Der andere Brief war an Walter Asmus in Kanada gerichtet. Gisela bat ihn um Verzeihung, teilte ihm den wahren Sachverhalt der Gehehnisse mit, verschwieg jedoch, weil sie sich schämte, den Vorfall mit ihrem Stiefvater und hat Walter schließlich, ihr Vertrauen und Glauben zu schenken. Viel Erfolg versprach sie sich indes nicht von dem Schreiben.

Die Furcht, den Geliebten zu verlieren, die Sorge um die Zukunft fanden in dem Herzen dieser Neunzehnjährigen ihren Ausgleich in den phantastischen Ausflüchten, die das Filmengagement bot. Film, Film, Film — an nichts anderes dachte Gisela seit Wochen.

Die Jugend entschuldigt manches. Mädchen lag in greifbarer Nähe, Walter Asmus war Tausende von Kilometern weit entfernt. Gewiß liebte sie ihn noch; aber wenn er sie jetzt verlassen hätte, würde sie sich auch damit abgefunden haben. Arbeit zu suchen brauchte sie nicht mehr. Von dem Geld, das ihr John Graham überwiesen hatte, waren — trotz des Verlustes von siebentausend Mark — noch über hundert Mark übrig. Die Kosten der Krankenpflege hatte, auf Doktor Friedländers Vermittlung, das Wohlfahrtsamt übernommen.

Pünktlich am Dienstagmorgen, um neun Uhr, kam Gisela Norden im Atelier der Münchener Filmgesellschaft an. Ein Beauftragter des Regisseurs Wörrishoffer hatte sie am Abend vorher vom Bahnhof abgeholt und in eine gute Familienpension in der Theresienstraße, in der ein Zimmer reserviert worden war, gebracht.

Eine Menge von über hundertfünfzig Personen drängte sich in dem großen Wartesaal der Filmgesellschaft. Das waren die Kompanien, meist armselig aussehende Leute, die für diesen Morgen zur Aufnahme bestellt waren. Männer dabei, die unter einem schäbigen Trenncoat einen tadellosen Leinwandrock verbargen, und Frauen in dünnen Mänteln, unter denen eine fabelhafte Abendtoilette glitzerte. Sie alle waren in komischer

Sorgfalt darauf bedacht, sich nicht gegenseitig auf die funkelnden Lackschuhe zu treten, deren Glanz für das Engagement und den Verdienst von fünfzehn Mark von wesentlicher Bedeutung war.

Ein stämmiger Portier trat ein, zwirbelte herrisch den martialischen Schnurrbart und rief dann: „Sind alle bestellt?“ Aus hundertfünfzig Reihen antwortete es: „Ja!“ — Der Portier lachte verächtlich und drehte den Spieß um. Er fragte ein zweites Mal: „Ist jemand hier, der nicht bestellt wurde?“ Alles schwieg. Endlich hob sich eine Hand. „Ja!“

„Na — und? Was wollen Sie hier?“

Ein alter Mann mit schlohweißem Patriarchenbart, einen altmodischen Behrock auf dem Leibe, trat zitternd vor.

„Ich dachte . . . Vielleicht . . . Ich glaubte . . .“

„Dachte . . .“ Der Portier wies mit der Hand nach der Tür. „Wir brauchen keine Greise heute — wissen Sie das nicht? Kommen Sie die nächste Woche wieder!“

Der alte Mann erwiderte kein Wort und schlich hinaus.

„Die anderen reinkommen!“ bewilligte der Portier.

Sie verschwanden in einer großen Tür. Gisela ging unsicher einige Schritte hinterdrein. Der Portier bemerkte sie, blickte einen Augenblick böse; dann verwandelte sich sein Gesicht.

„Fräulein Norden aus Stuttgart — nicht wahr? Herr Wörrishoffer erwartet Sie. Kommen Sie gleich mit! — Bitte, hier hinein!“ (Fortsetzung folgt).

Lokale Chronik

Donnerstag, den 31. März

Wo bleibt der Denkmalschutz?

Die vernachlässigte Pfeilsäule — Für die Entfernung der Sockel ehemaliger Denkmäler

Wenn wir nicht irren, sind die Denkmäler dem unmittelbaren Schutz der Stadtgemeinde anheimgestellt. Handelt es sich jedoch um historisch wichtige Denkmäler, dann hat auch der Herr Landeskonservator ein Wort zu sprechen. Betrachtet man nun am Hauptplatz die alte Pfeilsäule, dann wird man erst gewahr, wie wenig Sinn für historisches bei uns aufgebracht wird. Der eine Flügel der schmiedeeisernen Türe, die zum Altar vor der Säule führt, hängt nur mehr in einer Angel, die andere ist v. Zahn der Zeit schon zernagt worden. Ganze Teile des Torflügels sind durch Rost zerfressen worden, und als sich ein hiesiger Gewerbetreibender in beachtenswerter Weise erbötig machte, das Türchen unter Wahrung seines ursprünglichen Stiles kostenlos zu reparieren, wurde ihm irgendwo die Erwidernng zuteil, er möge es lassen, wie es sei. . . Einige Betonpfeiler, an denen die um die Denkmal-Gruppe gezogene Kette angebracht ist, liegen ausgetrocknet umher, hunderte von Menschen, darunter wahrscheinlich auch solche, die Abhilfe zu schaffen berufen sind, gehen vorüber, und niemand sieht es. . . An den Steinplastiken wäre wieder mancherlei zu richten, zumindest aber müßte die Steinflechte dort, wo sie feuchtigkeitsammelnd und im Winter steinsprengend wirkt, mit Säure dem Taubenmist entfernt werden. Abgesehen von dem Neuzer der Domkirche, welches an gewissen Stellen — na-

mentlich oberhalb der Sakristei — schadhafte Stellen aufweist und auch schon einer vorbeugenden Reparatur bedarf, wäre es dringend notwendig, die im 15. Jahrhundert errichtete Pfeilsäule an der Südseite der Domkirche instandzusetzen. Die gotischen Steinzierarten am Dächlein sind durch Verwitterung abgesprengt worden, in den Büscheln befinden sich bereits Löcher. Es würde nicht viel Geld verschlingen, wenn man daran ginge, die Pfeilsäule zwecks Verschönerung des abendlichen Stimmungsbildes elektrisch zu beleuchten. Das sind ja eigentlich Kleinigkeiten, aber auch Stadtbilder sehen sich oft aus Kleinigkeiten zusammen.

Und nun noch ein Wort über die Sockel einstiger Monumente. Es soll hier nicht über Wie und Warum diskutiert werden, es geht nur darum, ob die Bevölkerung dieser Stadt noch länger zusehen kann, wie eine fatalistische Ordnung die Reste von einstigen Denkmälern ihrem Schicksal, d. i. der Verwitterung und dem Zerfall überläßt. Dies gilt vor allem für den Sockel des einstigen Tegethoff-Denkmal, für das einträgliche Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des 47. Infanterie-Regts. am Kalvarienberg. Als Ruinen bieten diese Reste einstiger Denkmäler ja doch nur den Anlaß zu verächtlichsten Auslegungen, und das soll vermieden werden. **Efge.**

tuell das Haus zu verkaufen und den Erlös für die Erwerbung eines anderen, günstiger gelegenen und kleiner Reparatur bedürftigen Gebäudes zu verwenden. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, einen zehngliedrigen Sonderausschuß, darunter fünf Vorstandsmitglieder einzusetzen, der die Frage gründlich zu studieren und dann einer außerordentlichen Generalversammlung die nötigen Vorschläge zu unterbreiten hat.

Nach einer eingehenden Besprechung der einzelnen Bestimmungen des neuen Gewerbegesetzes wurde die Lösung der Frage des Austrittes des Mariborzer Gremiums aus dem Pobjanaer Gremialverband auf einen späteren Zeitpunkt

verlegt. Zu dieser Frage ergriff auch der Verbandsobmann Kavcic das Wort u. mahnte die Anwesenden zur Eintracht und zu größerem Standesbewußtsein.

Zwecks Unterstützung von Stellenlojen Handeleggihilfen wurde ein besonderer Fond gegründet, zu dessen Stärkung die Gehilfen je nach ihrem Einkommen 2 bis 10 Dinar monatlich entrichten werden, wobei die Arbeitgeber ihrerseits ebenfalls bei Steuern sollen.

Die Frage der obligatorischen Krankenversicherung der Kaufleute wird durch die Ausfüllung eines Fragebogens entschieden werden. Von der Stadtgemeinde wird die Herabsetzung des Strompreises, die Beleuchtung der Geschäftslokale gefordert.



Der Braut in den Tod gefolgt...

Der Handelsreisende Pittner als Leiche aufgefunden

Gestern nachmittags machte der Tischlergehilfe Fritz Raimund, als er auf einem Spaziergange bei den „Drei Leichen“ begriffen war, einen graußigen Fund. Er entdeckte oberhalb des Galthaus „Vostil dom“ wo sich der Weg gegen den Wienergraben abzweigt, in einem Gebüsch die Leiche eines jungen Mannes; neben der Leiche lag ein Revolver. Fritz Raimund verständigte sofort die Gendarmerie, die alsbald eintraf und in dem Toten den seit 21. März abgängigen, 21jährigen Handelsreisenden der „Singer“-Nähmaschinen-Niederlage in Maribor, Josef Pittner erkannte. Bei dem Toten fand man eine goldene Uhr, 750 Dinar Bargeld sowie auf seinen Namen lautende Dokumente. Man vermutete sofort, daß hier nicht materielle Sorgen, sondern ein anderer, tieferer Beweggrund zu der unglücklichen Tat vorlag. Man fand bei dem Toten einen Brief an seine Mutter, worin der junge Mann in tiefbewegten Worten von ihr Abschied nimmt und sagt, er könne vor Mutter über den Tod seiner vor kurzem durch

Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Braut nicht mehr weiterleben. Das Rätsel um die Braut war alsbald gelöst, denn man fand beim dem Selbstmörder das Bild der vor kurzem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Frijuregehilfin Paula Kaiserberger. . . Somit hat sich das Dunkel über sein mysteriöses Verschwinden überraschend gelichtet. Und der letzte Akt einer ergreifenden Liebestragödie ist ausgepielt. . . Pittner schloß sich, wie der gerichtsarztliche Befund ergab, eine Angel über dem rechten Ohre so in den Kopf, daß sie den Kopf durchbohrte und ober dem linken Ohre wieder heraustret. Die Leiche des bedauernswerten jungen Mannes wurde nach ihrer Obduktion auf den städtischen Friedhof in Vobrezje gebracht, woselbst am Freitag, den 1. April um 15 Uhr die Beisetzung am Franziskanerfriedhofe erfolgt.

Die ergreifende Schicksalstragödie der beiden jungen Leute hat in unserer Stadt allenthalben tiefstes Mitempfinden ausgelöst.

Wirtschaftlicher Abstieg

Schwere Lage unserer Wirtschaftskreise — Tagung der Mariborzer Kaufleute

Das Handelsgremium für die Stadt Maribor hielt gestern abends im Saale des Hotel „Drei“ seine Jahreshauptversammlung ab, um zu einzelnen, die Kaufmannschaft in diesen schweren Zeiten am schwersten tangierenden Fragen Stellung zu nehmen und eine Linderung der unerträglichen Lage zu suchen. Der Versammlung, die vom agilen Obmann Herrn Weixl geleitet wurde, wohnten im dicht besetzten Saale auch Vertreter der einschlägigen Korporationen bei, darunter für die Handelskammer der Industrielle Zdravec mit dem Kammersekretär Dr. Fleiß, Gewerbeinspektor Jaložnik, der Obmann der Gremialverbandes Kavcic mit dem Sekretär Kaiser, der Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule Prof. Skofina.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, worin er die Lage unserer Wirtschaft allgemein skizzierte, erstattete Gremialsekretär Zidanel einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Organisation im vergangenen Jahr und die Situation, in welche das Wirtschaftsleben der Draustadt geraten ist. Die Lage der Kaufmannschaft ist immer drückender, und man weiß aus der Situation keinen Ausweg. Das Gremium unternahm zwar verschiedene Schritte zur Wahrung der Interessen seiner Mitglieder, doch war das Ergebnis minimal, wenn auch in einzelnen Belangen gewisse Erfolge zu verzeichnen sind.

Maribor wird in verwaltungstechnischer Hinsicht immer mehr abgebaut. Eine Behörde nach der anderen wird abgeschafft oder verlegt, was den wirtschaftlichen Abstieg der Draustadt zur Folge haben muß. Die Kardinalforderung unserer Wirtschaftskreise gipfelt in der Gewährung von Beschäftigungsmöglichkeiten und verschiedenen Erleichterungen, vor allem kreditpolitischer Natur. Unser Schicksal darf nicht angetastet werden, sondern vielmehr noch ausgebaut werden, die eingestellten Züge müssen in vollem Umfang wieder eingeführt und insbesondere die hohen Mieten für Geschäftslokale auf eine erträgliche Höhe gebracht werden.

Der Vermögensstand des Gremiums ist verhältnismäßig glänzend und belaufen sich die buchmäßigen Aktiva auf mehr als eine Viertelmillion. Der tatsächliche Wert des städtischen Gremialgebäudes ist natürlich bedeutend größer.

Interessant ist die Statistik des Mariborzer Geschäftslebens. Einzelkaufleute gibt es gegenwärtig 574, Gesellschaftsfirmen 28 und Genossenschaften und Anstalten 40, sodaß sich eine Gesamtzahl von 642 Betrieben ergibt, in denen sich 1268 Personen betätigen. Von den Firmen sind 156 protokolliert. Gewerbescheine wurden 156 ausgestellt, 176 zurückgelegt oder gelöscht, während 30 Betriebe wegen der mangelhaften Lage einstweilen geschlossen wurden. Die Zahl der Betriebe verringerte sich gegenüber dem Jahr 1930 um 61. Zu dieser Ziffer ist die Wirtschaftsdepression zur Genüge ausgedrückt. Was die Lehrlinge anbelangt, wurden im Vorjahr 47 aufgenommen, 34 freigesprochen und 10 abgemeldet. Die Fortbildungsschule wurde von 92 Lehrlingen beiderlei Geschlechtes besucht.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich in der Frage der Novak-Stiftung. Der vor Jahren verstorbene Kaufmann Simon Novak hinterließ sein in der Slovenska ulica gelegenes Haus dem Handelsgremium mit der Bestimmung, daß verarmte Mariborzer Kaufleute darin untergebracht werden sollen, wodurch ihre schwere Lage einigermaßen gemildert würde. Das Haus bedarf einer gründlichen Renovierung, die mehr als 100.000 Dinar ausmachen dürfte. Die eine Partei sprach sich nun dahin aus das Gebäude nordürftig zu renovieren, während die anderen den Antrag stellten, eben-

Festaufführung von Goethes „Faust“

Sie soll am 6. April in der „Zadruzna gospodarska banka“ stattfinden und wird den dritten, abschließenden Teil der Goethe-Gedächtnisfeier des schwäbisch-deutschen Kulturbundes bilden. — Goethe ist ohne „Faust“ undenkbar; denn Goethe ist erst im Faust. Des Dichters titanisches Ringen und des abendländischen Menschen Tragödie ist in diesem größten aller Dramen verdichtet. Nichts in der Weltliteratur geht uns mehr an, spricht mehr von uns und aus uns, als Faust, diese einzige dramatische Biographie europäischen Seelentums. Hätte der schwäbisch-deutsche Kulturbund in seiner dreiteiligen Goethe-Feier noch soviel über Goethe reden lassen und hätte er es verstanden, ihn in dem größten seiner Werke zu Worte kommen zu lassen, so wäre der Doffentlichkeit in Maribor eigentlich Goethe selbst vorenthalten worden. Es ist zu begrüßen, daß der Kulturbund es wagt, mit dem Faust herauszukommen und zugleich mit dem Vorurteil, daß Faust nur philosophische Köpfe ansprechen könne. Fausts Tragödie ist auch die Tragödie des Geringsten. Und diese Tragödie hat Goethe nicht in unentwirrbaren, endlosen Gedankentetten, sondern in Bildern dargestellt. Faust ist eine Dichtung, er spricht in der nativen Sprache der Anschauung und ist

kein philosophischer Schmöder. Auch Dantes „Göttliche Komödie“ ist nur gutlesbar und ansprechend, wenn sie ohne Kommentar gelesen wird. „Wenn es nur so ist, daß die Menge der Zuschauer Freude an der Erscheinung hat; dem Eingeweihten wird zugleich der höhere Sinn nicht entgehen“ sagt Goethe selbst zu Eckermann.

Schafflers Wettervorherlage für April 1932.

Anfangs mild und schön, warm. Am den 9., 10. stürmisches Niederschlagswetter. Darauf Besserung und weniger aprilmäßig, bis zum 24., wo neuerlich stürmisches Regenwetter im Gebirge Schneesturmwetter einbricht.

Der Rest des Monats sehr veränderlich mit Niederschlägen. Das stürmische Wetter wird voraussichtlich auch die ersten Gewitter bringen.

Josef Schaffler, Oberwölz, Stmk.

m. **Todesfall.** Gestern, Mittwoch ist in St. M. der Obsthändler Josef Pielog einem Gehirnslage erlegen. Friede seiner Seele. Den Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

m. **Neue Abfertigungsordnung der Schnell- und Personenzüge.** Alle Reisenden werden nochmals auf die morgen, den 1. April in Kraft tretende neue Abfertigungsordnung der Schnell- und Personenzüge aufmerksam gemacht, derzufolge sämtliche Züge ohne jedes vorherige Signal abgefertigt werden. Ferner ist das Einsteigen nur bei der rückwärtigen und das Aussteigen bei der vorderen Waggontür gestattet.

m. **Ein Fünfziger.** Dieser Tage feierte der bekannte Gastwirt und Weingartenbesitzer Herr Alois Kerep seinen fünfzigsten Geburtstag. Dem Jubilanten, der sich in Bekanntheit und Freundschaften der größten Wertschätzung und Popularität erfreut auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. **Die Hahnenjagd ist angebrochen!** Als Vorbereitung der angebrochenen Saison veranstaltet der Slov. Jagdverein Sonntag, den 3. April um 15 Uhr der Slov. Jagd-

MAN ALTERT MANGELN ENTSPRECHENDER HAUTPFLEGE!

Um jung und schön zu bleiben, seid der **CRÈME SIMON** treu, deren Weiterfolg ihre unbetretbare Wirksamkeit gewährleistet.

CRÈME SIMON ist weder trocken, noch fett, dringt vollständig in die Haut ein, macht sie ungemein weich und zart und verleiht dem Teint jugendliche Frische.

SIMON PUDER und **SIMON SEIFE** müssen mitverwendet werden.

CRÈME SIMON

PARIS

verein auf der Militärschießstätte in Rad-
vanje ein Schießen auf den kleinen Dahn u.
R. h. od. Mitglieder und Freunde herzlichst
geladen!

m. **Freiherabsetzung in den Lichtspiel-
theatern.** Die Direktionen des Burg- und
des Union-Lonkino haben mit 1. April in
beiden Lichtspieltheatern die Eintrittspreise
herabgesetzt, um trotz der schweren Wirt-
schaftskrise den breitesten Massen die Mög-
lichkeit des Besuches zu bieten. Die neuen
Preise wurden wie folgt festgesetzt: Logen 16,
Sperrsitze 14, 1. Platz 12 (für Beamte ge-
gen Vorweisung einer Legitimation 8), 2.
Platz 7 und 3. Platz 5 Dinar.

m. **Jahrestagung des Keroklubs.** Der Ma-
riborer Keroklub hält Sonntag, den 3. April
um 10.15 Uhr im Jagdsalon des Hotels
„Drel“ seine diesjährige Jahreshauptver-
sammlung ab. An der Tagesordnung stehen
außer den Tätigkeitsberichten Neuwahlen in
den Verwaltungsausschuss und Aufsichtsrat.

m. **Zimmerfischen des Slow. Jagdver-
eines.** Das nächste Zimmerfischen findet
Freitag, den 1. April um 20 Uhr im Gast-
haus „Pri belem zajcu“ (Hönlmann) in
Welle statt. Mitglieder und Freunde des
Schicksports geladen!

m. **Frecher Einbruchdiebstahl.** Ein noch
unbekanntes Individuum schwang sich heute
früher in der Nacht über den Gartenzaun eines
Hauses in der Ciril-Metodova und
kletterte auf den Balkon des ersten Stock-
werkes, von wo er durch die Küche in die
Wohnung des Professors G. eindrang. Der
Gauger ließ außer einem Geldbetrag ver-
schiedene Kleidungsstücke im Gesamtwerte
über 300 Dinar mit sich gehen. Einen
Winterrod hatte er anscheinend bei der
Flucht am angrenzenden Tennisplatz des
Mädcheninstituts „Besna“ verloren.

m. **Noch ein Diebstahl!** Gestern nachmit-
tags schlich sich in die Wohnung der Postbe-
amtin Minka S. ein noch nicht erulterter
Langfinger ein und entwendete eine Gold-
kette, einen Brillantring und etwas Klein-
geld. Der freche Dieb konnte unbemerkt ent-
kommen.

* **Sämtl. Mitglieder der Jugendgruppe
des Schwäb. Deutschen Kulturbundes** werden
erlaubt zum Begräbnis unseres lieben Mit-
gliedes Pittner Josef am Freitag den 1.
April um 1/15 Uhr nachm. in Pobrezje zu
sein. — Die Zeitung.

b. **Albert Steffen: Sucher nach sich selbst.**
Roman. In Ballonkleinen Nr. 530. Verlag
für schöne Wissenschaften, Dornach und
Stuttgart. Dr. Pöschel, ein dem alten Osten
zugewandter Gelehrter, Verächter der abend-
ländischen Zivilisation, nimmt sich das Ver-
ben, da er an der Zukunft Europas verzwei-
felt und das eigene Dasein als sinnlos emp-
findet. Sein weltflüchtiger Geist wirkt nach
dem Tode weiter und stellt sich in vernich-
tender Weise zwischen die Menschen, die er
zurückgelassen. Die Tochter Marissa, der
Freund Loke, die Schutzbeschwene Zoe gehen
durch die Krisen der Freundschaft und Lie-
be. Sie gelangen durch mannigfaltige Ge-
fährdungen und Zusammenbrüche zu Neuge-
staltungen des Lebens. Der Grundgedanke
des Buches ist, daß die Kräfte, die den Auf-
gang einer neuen Kultur begründen, zuerst
in einzelnen Menschen begründet werden
müssen. Das Buch erzählt von Suchern nach
sich selbst, die sich in diesem Ziel vereinigt
haben. Es spricht von der Rettung des Men-
schentums.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor
Repertoire
Donnerstag, den 31. März um 20 Uhr:
„Traviata“. Zum ersten Mal in der Sai-
son. Gastspiel der Frau **Wesjel-Polla**. Ab.
6.

Kino

Burg-Lonkino. Heute Donnerstag letzter
Tag: „Die große Fahrt“. — Freitag der
großartige Kriminalfilm „Der Zinker“ mit
Fritz Rapp, Vicky Arna, Peggy Norman und
Sylvia Szafall in den Hauptrollen.

Union-Lonkino. Heute Donnerstag zum
letzten Male: „Reserve hat Ruh“. — Ab
Freitag gelangt der lustige Alpenfilm „Der
Hochtourist“ mit Otto Wallbura, Trude Ver-
liner zur Vorführung.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Verzehrungssteuerreform

Bemessung der neuen Schanktaxen — Die Novelle in der Stupschirma in Verhandlung gezogen

Den vom Finanzminister dem Parlament
vorgelegten Gesetzentwurf über die Abän-
derung des Verbrauchssteuergesetzes, soweit
sich dieses auf Wein und Branntwein be-
zieht, hat der Finanzausschuss der Stupschir-
ma bereits einer eingehenden Prüfung un-
terzogen. In der Mittwochsitzung des Hau-
ses wurde nun der Bericht des Ausschusses
zur Verlesung gebracht. Der Finanzausschuss
hat die Vorlage einigermaßen abgeändert
und dieselbe den gegebenen Verhältnissen
besser angepaßt.

Vor allem handelt es sich dabei um die
Bemessung der neuen Schanktaxen, die ei-
gentlich zweierlei Abgaben beinhalten.
Streng genommen wird nach dem Gesetzent-
wurf die Verzehrungssteuer auf Wein und
Branntwein nicht abgeschafft, sondern die-
selbe wird künstlich in nicht der Produzent,
sondern der Gastwirt entrichten, u. zw. in
der Form einer Zulage zu der bereits be-
stehenden Schanktaxe. Diese Zulage und die
gleichen Teile dem Staatskassar und den Va-
nalverwaltungen zur Deckung ihrer Ausga-
ben zu.

Nach dem Bericht des Finanzausschusses
sind auf die aus dem Ausland einge-
führten Weine und Branntweine nunmehr
eine Verzehrungssteuer eingehoben, die 2
Dinar pro Liter bzw. 20 Para pro Hektoliter
beträgt.

Die Zulage zur Schanktaxe,
die auch jene Getränke zu entrichten haben
werden, die die erwähnten Getränke in ver-
schlossenen Gefäßen verabreichen, wird nach
dem Vorschlag des Finanzausschusses folgen-
dermaßen festgesetzt, soweit das Drauba-
nata in Frage kommt:

In Maribor und Lubljana in der
achtfachen Höhe der Schanktaxe, somit in der
1. Gruppe 24.000, in der 2. Gruppe 16.000,
in der 3. Gruppe 12.000 und in der 4. Grup-
pe 8.000 Dinar jährlich; die Grundschank-
taxe bleibt weiterhin in Geltung;

In den übrigen Städten mit mehr als
20.000 Einwohnern der sechsfache Betrag
der Schanktaxe der ersten Kategorie, somit

18.000, 12.000, 9.000 und 6.000 Dinar.

In Städten mit 10.000 bis 20.000 Ein-
wohnern der vierfache Betrag der Schank-
taxe der zweiten Kategorie (8.000, 6.000,
4.000 und 2.400 Dinar).

In Städten mit 5.000 bis 10.000 Einwoh-
nern der dreifache Betrag der Schanktaxe
der zweiten Kategorie (6.000, 4.500, 3.000 und
1.800 Dinar).

In Städten mit weniger als 5.000 Ein-
wohnern der doppelte Betrag der Schank-
taxe der zweiten Kategorie (4.000, 3.000, 2.000
und 1.200 Dinar).

In Ortschaften (Dorf- und Marktgemein-
den) mit mehr als 5.000 Einwohnern der vier-
fache Betrag der Schanktaxe der dritten Ka-
tegorie (6.000, 4.000, 2.400 und 1.600 Dinar).

In Orten mit 2.500 bis 5.000 Einwohnern
die dreifache Höhe der Schanktaxe der drit-
ten Kategorie (4.500, 3.000, 1.800 und 1.200
Dinar).

In Orten mit weniger als 2.000 Einwoh-
nern die doppelte Höhe der Schanktaxe der
dritten Kategorie (3.000, 2.000, 1.200 und 800
Dinar jährlich).

Die Gastwirte haben die Taxen in zwei-
und die Kaufleute in dreimonatlichen Raten
im voraus zu entrichten. Uebertretungen
werden mit dem dreifachen Betrag der neuen
Schanktaxe geahndet.

Die Kleinvertriebe, Spezerei- und die
übrigen Betriebe, die Wein und Branntwein
in geschlossenen Gefäßen verabreichen, ent-
richten eine Schanktaxe u. zw. in Mar-
ibor und Lubljana 6.000, in Orten mit
mehr als 2.000 Einwohnern 3.000 und in den
übrigen Ortschaften 1.200 Dinar jährlich.
Uebertretungen werden hier mit Strafen in
der Höhe der Schanktaxe belegt.

Die Gemeindeverschleif- und Spezerei-
steuer bleibt für das laufende Jahr un-
verändert, wird jedoch ab Neujahr mit 50
Para pro Liter Wein bzw. 5 Para pro Hek-
tolitergrad Branntwein maximiert.

Die übrigen Bestimmungen der abge-
änderten Verzehrungssteuernovelle bringen wir
in der morgigen Nummer des Blattes.

Der Banalvoranschlag herabgesetzt

Das Finanzministerium hat die vorge-
legten Voranschläge der einzelnen Banal-
verhandlungen für das Jahr 1932-33 ein-
gehend geprüft und dieselben genehmigt. Die-
bei wurden größere oder geringere Strei-
chungen vorgenommen, um einerseits Erspar-
nisse in den Ausgaben zu erzielen, ander-
seits aber die Bevölkerung nicht zu stark zu
belasten.

Was nun das Budget des Drauba-
nata anbetrifft, belief sich dasselbe in der
vom Banalrat angenommenen Fassung auf
170.532.955 Dinar. Das Ministerium redu-
zierte dasselbe auf 147.452.142 Dinar. Au-
ßer den bereits genehmigten Umlagen wird
die Banalverwaltung Zuschläge zu den be-
stehenden direkten Steuern in der Höhe von
35%, einen Straßenzuschlag von 25% und
einen Hygienezuschlag von 10% zu den un-
mittelbaren Steuern einheben.

Kreuger-Aktien wertloses Papier

Der vollständige Zusammenbruch des riesi-
gen Zündholzkonzerns. — Guthaben der
Kreuger & Toll-Gesellschaft in Newyork ge-
pfändet.

Das „Berliner Tagblatt“ berichtet unter
dem Titel „Vor peinlichen Ueberraschungen
beim Kreuger-Konzern“ aus Stockholm: Wäh-
rend man bisher die Hoffnung gehegt habe,
daß das Zündholzgeschäft Kreuger aus
dem Zusammenbruch gerettet werden könne,
spricht das Regierungsblatt „Svenska
Morgensbladet“ ganz unumwunden
aus, daß auch die Aktien des Zündholzkon-
zerns so gut wie wertlos geworden seien. Ent-
gegen der Auffassung des Auslandes, daß

im Zündholzgeschäft große Werte steckten,
scheinen somit die Stockholmer unterrichteten
Kreise der Ansicht zu sein, daß auch diese
Unternehmung a u s g e h ö h l t sei.

Der schwedischen Hauptbank des Kreuger-
Konzerns, die Skandinaviska Kredit A. S.,
wird zur Stützung vom schwedi-
schen Staat eine siebenprozentige Anleihe v.
100 Millionen Kronen gewährt. Der Staat
erhält von der Bank Werte in der Gesamt-
höhe von 114 Millionen. Alle schwedischen
Privatbanken sollen sich an der Hilfsaktion
mit 40 bis 50 Millionen Kronen beteiligen.

Wie aus Newyork gemeldet wird, verfügte
das Gericht die Beschlagnahme der Gutha-
ben der Kreuger & Toll-Gesellschaft bei neun
Newyorker Banken. Die Pfändung erfolgte
auf Grund einer Provisionsklage gegen den
Schwedentrust.

× **Pachtvergebung.** Am 25. April findet
bei der Staatsbahndirektion in Lubljana die
Pachtvergabe des Bahnhofbuffets
in Rakel statt. Die näheren Bedingungen
teilt die Bahndirektion mit.

× **Der Gypsensverein für Slowenen**
hält am 10. April um 8.30 Uhr in Zalec
seine 52. Jahreshauptversammlung ab. Den
Verhandlungen sind alle Mitglieder bei-
zuwohnen, das Stimmrecht besitzen jedoch nur
die Delegierten.

× **Abjagung des Goldstandards.** Im
Verein mit der zu Osterreich eingekerkerten
Spekulation sind es in erster Linie die Melbun-
gen, daß auch die Vereinigten
Staaten dem Goldstandard aufzulassen geben-
den, die das Abbröckeln des Dollarkurses an
auswärtigen Märkten bewirkten. Das Par-
lament der südamerikanischen Republik
Chile beschloß definitiv, den Goldstan-
dard aufzugeben, da man sich davon eine
Verbesserung des Exports verspricht. Demgegen-
über zog in den letzten Tagen das englische

Parlament stark an, obwohl in letzter Zeit
der Diskontsatz wiederholt herabgesetzt wor-
den war. Infolge Intervention der Bank
von England, der eine übermäßige Steige-
rung des Pfundkurses unangelegentlich kom-
men, gingen die Notierungen in der laufenden Wo-
che wieder etwas zurück.

× **Große Schuhlieferungen für Indien.**
Der weltbekannte Schuhindustrielle Bata
kehrte vor kurzem von seiner Indienreise
nach Binn zurück und stellte sofort seinen Be-
trieb teilweise auf die Schuherzeugung für
Indien um. Bata war es gelungen, mit den
indigen Großfirmen namhafte Abschlüsse zu
tätigen. Einzelne Abteilungen der großen
Fabrik sind Tag und Nacht mit der Erzeu-
gung der für Indien bestimmten Schuhe be-
schäftigt. Wöchentlich werden gegen 100.000
Paar hergestellt. Bata schloß auf seiner In-
dienreise auch große Lieferungen von Roh-
stoffen ab.

Radio

Freitag, 1. April.

2 j u b i l a n a 12.15 und 13 Uhr: Re-
produzierte Musik. — 17.30: Nachmittags-
konzert. — 19.05: Uebertragung aus Wien.
— B e o g r a d 19.05: Uebertragung aus
Wien. — W i e n 19.05: Haydn's Oratorium
„Die vier Jahreszeiten“. — 22.35: Tanz-
musik. — D e l l e s b e r g 20.15: Konzert. —
B r a t i s l a v a 22.20: Zigeunermusik. —
M a i l a n d 21: Bunter Abend. — M ü n c h e n
20.05: Symphoniekonzert. — 23.05:
Nachtmusik. — S u l a r e t 20: Konzert.
— 21.15: Jazz. — S t o c k h o l m 20:
Danon-Abend. — 22: Unterhaltungsmusik.
— R o m 20.45: Operettenabend. — 3 ü r i c h
20: Abendveranstaltung. — L a n g e n b e r g
20.15: Varieteeabend. — 23: Nachtmusik.
— P r a g 19.05: Uebertragung aus
Wien. — 22.20: Nachtmusik. — B u d a p e s t
19.40: Galakonzert. — 22: Jazz. — W a r s z a
20.15: Konzert. — 22.50: Tanzmu-
sik. — P a r i s 20.30: Konzert. — D a v e n t r y
21: Konzert. — 24: Tanzmusik. — P ö n i g s w u l f e r j a u s e n 20.15:
Händels Oper „Nobelmöde“.

Radioelektrische Ratschläge

r. **Der Glasballon sitzt los.** Wenn sich der
Glasballon einer Röhre im Sockel gelöst hat,
besteht die Gefahr, daß durch eine unvor-
sichtige Verührung die Röhre infolgedessen
beschädigt wird, als die feinen Verbindungs-
drähte zu den Sockelstützen abreißen.
Mit Hilfe von Watteglas, einer Flüssigkeit,
die man in jeder Drogenhandlung erhält,
und etwas Schlemmkreide läßt sich eine Va-
ste herstellen, welche vorsichtig zwischen Glas
und Röhrensockel geschmiert ein ausgezeich-
netes Bindemittel darstellt. An gleicher
Stelle weisen wir darauf hin, daß die Röh-
ren des Empfängers beim Herausziehen nie-
mals am Glasballon angefaßt werden sollen,
sondern stets am Sockel.

r. **Rundfunk als Bettwärmer.** Die Entde-
ckung, daß die ganz kurzen Wellen unter-
halb von 50 Zentimeter, den menschlichen
Körper erwärmen, will eine unternehmungs-
lustige englische Firma verwerten, um
„drahtlose Bettwärmer“ herzustellen.

r. **Sparfamer Anodenbatteriebetrieb.** Man
ein Röhrenempfänger aus Batterien ge-
speist werden, so ergibt sich, besonders bei
ganz großen Geräten, ein starker Anoden-
batterie-Verbrauch. Die Kosten für die
Anodenbatterie lassen sich dadurch etwas
herabsetzen, daß man die Gitterbatterie mitent-
nimmt, sondern außer der Anodenbatterie
eine Gitterbatterie beschafft und hinzuschalten
(+Gitterbatterie an —Anodenbatterie). Die
Gitterbatterie selbst hält etwa ein Jahr, so
daß man die Spannungen, welche für die
Gitterbatterie in Frage kommen, auf der
Anodenbatterie spart. An Stelle einer 120-
Volt-Batterie tritt am eine 100-Volt-
Batterie, oder an Stelle einer 150-Volt-
Batterie eine 120-Volt-Batterie. Während
man viermal im Jahre diese nun kleineren
Anodenbatterien austauschen muß, braucht
man nur einmal eine Gitterbatterie zu lau-
fen.

Der Landwirt

Die Frühjahrspflanzungen der Obstbäume

Soll sich ein junger Obstbaum in den ersten Jahren normal entwickeln können, so muß er sich in diesen wichtigsten Entwicklungsjahren mit seinen nun neu zu bildenden Wurzeln in einer möglichst weiten Fläche frisch geloderten Bodens ausbreiten können. Baumgruben mit 60 bis 70 Zentimeter Tiefe und mit einem Mindestdurchmesser von zwei Metern nach allen Seiten, sollten daher für jeden zu pflanzenden Obstbaum vorbereitet werden. Der März und die erste Aprilhälfte sind bei normalen Witterungsverhältnissen die Hauptmonate für die Frühjahrspflanzung von Obstbäumen und sind dabei im allgemeinen folgende Wichtigkeiten zu beachten:

Vor allem dürfen die Baumwurzeln nicht lange der Luft oder gar der Sonne ausgesetzt werden, um ein Austrocknen der Wurzeln zu vermeiden. Sehr vorteilhaft ist es, die Wurzeln vor der Pflanzung in einen dichten Lehmbrei einzutauchen. Dabei sind sie aber vorher zu beschneiden, aber nur soweit etwa Wurzelverletzungen vorgekommen sind und bis die Schnittfläche weiß und gesund erscheint. Das Einpflanzen selbst muß sorgfältig gemacht werden, wobei der Baum zeitweise etwas auf- und abgerüttelt wird und die lockere, mit Torfmulle gemischte Pflanzerde zwischen die Wurzeln gebracht wird. Hier auf wird kräftig eingegossen.

Durch dieses Einschwenken wird eine tüchtige Verbindung der Wurzeln mit der Erde hergestellt und sichert ein rascheres und sicheres Anwachsen der Obstbäume. Zuletzt ist die Baumscheibe mit kurzem, möglichst verrottetem Stalldünger abzudecken, wodurch dann auch bei weniger Gießen die Erde gleichmäßig feucht gehalten wird und den Wärmeschwankungen nicht so ausgesetzt ist. Das An-

binden der Bäume darf bei der Pflanzung nur ganz lose geschehen, damit sie sich beim Senken des Bodens mitsinken können. Würden sie gleich fest angebunden werden, so wären sie aufgehängt, während unter den Wurzeln Hohlräume entstehen würden, die das Anwachsen beeinträchtigen oder gar gänzlich verhindern könnten. Beim Pflanzen selbst darf weder Kunstdünger, noch Stallmist direkt an oder in unmittelbare Nähe der Wurzeln gebracht werden. Der Stallmist darf nur obenauf zur Abdeckung der Baumscheiben verwendet werden und der Kunstdünger nur in der unteren Hälfte der Baumgrube als sogenannter Vorratsdünger mit der Erde vermischt.

Heranzucht der Kohlschlinge

Die Erfahrung lehrt, daß der Erfolg im Anbau von Kohl zum sehr großen Teil von der guten Beschaffenheit des Pflanzgutes abhängt. Nur aus gesundem, kräftig-äppigen, schnell heranziehendem Pflanzgut entsteht die volle Ernte. Manche Gartenbesitzer glauben, ein solches Pflanzgut durch Düngung und reichliche Bewässerung erzielen zu müssen. Nichts ist falscher als das, weil auf diese Weise Schlinge gewonnen werden, die künstlich herangemästet sind. Infolgedessen sind sie empfindlich im Verpflanzen und im Anschluß daran anfällig gegen Krankheiten und Schädlinge. Ein guter Schling soll eine Stengelstärke von der Dicke einer starken Stricknadel bis zu jener eines dünnen Tischtennisballes besitzen, trocken aber

noch weich sein. Sind die Stengel hart verholzt, sind die Sämlinge bereits verdorben.

Um brauchbares Pflanzgut zu erzeugen, bedarf es nur sehr weicher Saat, und da ist denn die dünne Saat in Furchen von etwa 12 Zentimeter viel vorteilhafter als die übliche Breitsaat. Leicht ist das Geheimnis der Erziehung solch hochwertiger Pflanzgutes. Das Saatbett soll nicht gedüngt, aber recht schief gegraben werden. Kann das vor Winter geschehen, ist es um so besser. Frühsorten können nicht früh genug gesät werden. Es gibt keine bessere Vorbeuge gegen den gefährlichen Erbsen als frühe Saat, wo durch die Jugendentwicklung der Sämlinge noch in die feuchtkühle Zeit fällt, die den Erbsen nicht bejagt. Freilich, bei Spätformen muß man vorsichtig sein. Vorzeitige Ausaat, die nach obigen vielleicht vorgenommen werden könnte, bedingt vorzeitige Pflanzung und diese wiederum sehr frühe Ernte, bezw. Ueberreife. Letztere aber ergeben ein in der Winteraufbewahrung empfindliches Gut.

Ratsam ist auch, nicht das ganze Saatgut auf einmal und an derselben Stelle zur Ausaat zu bringen. Kohlsaaten sind wegen der vielen Feinde und Zufälligkeiten, denen sie ausgesetzt ist, unzuverlässig, und man muß immer mit einem Mißerfolg rechnen, zudem ist auch der beste Kohlsamen im Ankauf so billig, daß der Mißerfolg einer einzigen Ausaat viel mehr Nachteile hat, als durch Doppelsaat an Geld verausgabt wird. Läßt es sich ermöglichen, das Erdreich des Saatbeetes mit Torfmull oder Stomposterde zu verbessern, gibt es nichts Besseres als das. Nicht nur gehen die Samen schneller, in größerer Anzahl und gleichmäßiger auf als in unverbessertem Boden, sondern sie halten auch beim Auspflanzen besseren, größeren Wurzelballen und überleben mit diesem fast ohne Zeitverlust das Verpflanzen. Das aber ist ein großer Gewinn, weil diese Zeit der Störung den Schling allen Zufällig-

keiten der Winterung gegenüber einen Zeit- und Krankheitsverlust besonders anfällig macht.

1. Wie können wir hohe Ertragsraten erzielen? Beim Anbau des Hafers müssen folgende Regeln beachtet werden: Im Frühjahr ist das für den Anbau bestimmte Feld mit Egge oder Muldator zu bearbeiten. Der Anbau kann dann sofort beginnen. Auf diese Weise wird der Vorrat an Bodenfeuchtigkeit gespart; beim Pflügen würde die Bodenfeuchtigkeit verschwendet. Der Hafer soll möglichst früh gesät werden. Zum Anbau nehme man eine ertragsreiche Lagerweise Sorte. Es ist ein großer Fehler, den Hafer ohne Düngung zu belassen. Gerade der Hafer nützt vermöge seiner reichen Wurzelentwicklung die Bodenmährstoffe sehr gut aus und liefert dann reiche Ernten. Besonders dankbar ist der Hafer für eine Stickstoffdüngung durch Kalkstickstoff. Man gibt auf das Joch 80 bis 100 kg Kalkstickstoff, etwa eine Woche vor dem Anbau. Der Kalkstickstoff wirkt langsam, aber dafür anhaltend bis zur Reifezeit. Eine Nebenwirkung des Kalkstickstoffes ist die Vernichtung der Unkräuter und die Wirkung auf die Bodenbakterien, da er neben Stickstoff auch bis 70% wirksamen Kalk enthält.

Praktische Wintere

Kaninchen zu transportieren. Nicht einfach an den Ohren packen und hochheben, sondern mit der rechten Hand ruhig aber fest in das Schulterfell fassen und linken Arm unter das Tier schieben, so daß es Halt hat. Das Transportieren von Kaninchen in einem Sack würde uns strafbar machen. Wir benutzen also eine kleine Kiste oder einen Korb. Genügend Luft muß natürlich Zutritt haben.

Beiläufiger Futterverzehr eines Küdens in den ersten acht Wochen in Gramm: 36, 92, 160, 240, 260, 370, 405, 584; in Summe 1947 Gramm, davon etwa 900 Gramm Körner 815 Gramm Milchfutter und 142 Gramm Milch. Durchschnittsgewichte in der gleichen Zeit in Gramm: 49, 92, 136, 191, 314, 407, 457, 527.

GRAJSKI KINO

Von Freitag, den 1. April bis einschließlich Montag, den 4. April der beste und interessanteste Kriminalroman

EDGAR WALLACES

DER ZINKER

als 100 prozentiger deutscher Sprech- und Tongroßfilm.

In den Hauptrollen: Fritz Rasp, Lissy Arna, Paul Hörbinger, Peggy Normann, Szöke Szakall und Ernst Reicher.

Wer ist der?
Zinker!

Die Londoner Unterwelt im Mittelpunkt der spannenden Handlung!

Wer ist der?
Zinker!

Ab 1. April haben wir die Eintrittspreise beträchtlich herabgesetzt und zwar: Logensitz 16 Din, Sperrsitz 14 Din, 1. Platz 12 Din, 1. Platz für Beamte (nur gegen Vorweisung einer Legitimation) 8 Din, 2. Platz 7 Din, 3. Platz 5 Din.

UNSERE FRÜHJAHRSMODELLE SIND DAS - WAS SIE SUCHEN!
GUTE QUALITÄT. — BESTE PASSFORM — VORTEILHAFTER PREIS.

Pflegen Sie Ihre Schuhe mit unserer Schuhcreme.



Modell 1937-22
Halbschuhe aus schwarzem oder braunem Boxcalf mit Gummisohle. Früher Din. 169,-, jetzt nur Din. 99,-.



Modell 6637-21
Eleganter Herrenhalbschuh aus braunem Boxcalf mit Ledersohle. Für Spaziergang und Ausflüge.



Modell 7620-62
Geschmackvolles Modell aus braunem Boxcalf mit dauerhafter Ledersohle. Der passende Schuh zu Ihrem Frühjahrsanzug.



Modell 7637-39
Eleganter Herrenhalbschuh aus schwarzem Box mit geschmackvoller Perforation. Dasselbe Modell in braun oder mahagonifarben.

GUTE UND PREISWERTE STROMPFBEI UNS ERHÄLTICH.—AUS WOLLE Din. 5,-, FLOR ODER BAUMWOLLE Din. 10,-

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Die 1. Mariborer „Gospodstva“ überfieberde auf Hauptplatz Nr. 18 und Taborska 22, 1908
Orthopädische Schuhmacherwerkstätte übernimmt billige Reparaturen. Jostensteins Nachfolger Stefan Gobet, Gregorčičeva ul. 11, Uebernahmestelle Slovenska ulica (Schuhhaus Wraga), 1427
Maribor, hast du ein Herz, für notleidende Obdachlose? Auch Zelt, Waqazin willkommene Auslastung „Maritan“, storoska cesta 19. 3262
Kampagnon(in), mittätig, mit 25.000 Dinar für schon 10 Jahre bestehendes Geschäft im schönsten Zentrum gesucht. Unt. „Gutes Einkommen“ an die Bero. 3967
Büchschrank Porto, Mosati, eröffnet. 3946
Stenikal vernichtet Wäusen mit Brut, Drogerie Kanc-Wolkrom. 3948
Garantiert frische Eihnerier zum Einlegen täglich zu haben per Stück 75 Para: Koroska cesta 40. 3956
Dinar 50.000 per sofort gesucht. Prima Sicherstellung. Verzinsung und Gewinnanteil auf ein halbes Jahr. Best. Anträge unter „Besitzer“ an die Bero. 3949
Witwe mit großer, Kinde sucht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks gemeinschaftlichen Haushaltes. Unter „Gemütliches Heim“ an die Bero. 3951
Kaufleute für Hunde in allen Größen bei A. Stravos, Aleksandrova 12. 3959
Magazin für Möbel usw. sofort zu vergeben. Schlafzimmern und Stühlen zu verkaufen. Uebernahme sämtliche Tischlerarbeiten u. Möbelpreparaturen wie Polituren zu billigen Preisen. Alexander Rochel, Gospostna 2. 3977
Dauerwollen nur 100 Din., in bester Ausführung, garantiert, bei Marica Bozar, Theaterstr. 11. 3975
Dauerhafte Glühlampen! Das Alleinverkaufrecht von Glühlampen ist abgekauft worden. Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen decken, wo es Ihnen beliebt. Dauerhafte u. gute Glühlampen bekommen Sie bei der Firma Jof. Wipplinger, Jurčičeva 6. 3901

Zu verkaufen

Bücher samt Kasten billig zu verkaufen. Adr. Bero. 3983
Stahlbögen einige Kuben abzugeben. Dravska 15, Arbeiter. 3945
Schöner Dohrmann zu verkaufen. Ticar, Jozbarska 19. 3981
Eisenbrennen und Pistolen zu verkaufen. Raslagova 24/2. 3984
Echte lange Perlenkette 4000 Dinar und echte Perlenkette wegen Abreise zu verkaufen. — Glavni trg 18/1 rechts. 3983
Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu beschaffen täglich von 15 bis 17 Uhr Lattenbrnova 19/3. 3988
Verschiedene Eingabe sind unentgeltlich abzugeben. Blinarka 12. Häufig mitbringen. Trutzhäuser lehrweise. 3988
Kinderwagen, sehr gut erhalten, modern, ist billig zu verkaufen. Adr. Bero. 3718

Zu vermieten

Fräulein als Zimmerkollektin gesucht. Sonntags repar. Zimmer mit Kost billig. Antr. Bero. 3988
Bei alleinstehender Dame werden zwei Zimmer, eines mit 1 bis 2 Betten, und ein kleiner Salon nur an gut situierten Herrn vermietet. Adr. Bero. 3965
Mithwöhner wird in reines Zimmer um 150 Din. monatlich aufgenommen. Pongračič, Sodna 26. 3955
Lehrkraft krankheitshalber zu vergeben. Adr. Bero. 3953
Sonntags Einzelzimmerwohnung, Vorzimmer, Küche, nett möbl., preisw. zu vermieten. Adr. Bero. 3968
Solider älterer Herr wird aufgenommen. Droznova 5. Parterre links, Tür 2. 3957
Schönes möbliertes, separiertes Zimmer an solide bessere Persönlichkeit zu vergeben. Trinjčeva trg 6/2, Bahnhofstraße. 3943
Ein Fräulein wird auf Bett genommen. Strohmajerjeva 3. 3974
Vermiete möbl., repar., sonniges Zimmer, Koroska 50, Part. links 3976
Kabinett mit Verpflegung zu vermieten. Marijina 10, Part. rechts. 3972

Zu kaufen gesucht

Suche für Speisezimmer einen gebrauchten gut erhaltenen Leuchter zu kaufen. Anträge unter „L. S.“ an die Bero. 3944
Für altes Gold und Silber hohe Schätzpreise. W. Neger's Sohn, Gospostna 15. 6976

Stellengesuche

Perfekte Herrschaftskochin sucht Posten in Herrschaftshaus. Antr. unter „Mai“ an die Bero. 3893
Perfekte Herrschaftskochin mit erstklass. Kochkenntnissen sucht dauernden Posten. Zuschriften an die Bero. erbet. unter „Fr. 5784“. 3971
Intelligente ältere Person, selbstständig im Haushalt, sucht Stelle bei kleiner Familie oder alleinstehendem Herrn. Antr. Toni Rosenburger, Starba 19, Post Str. 3930
Vertreter (auch Vertreterinnen) der Manufakturbranche für Privatbesuch werden von leistungsfähiger Firma gesucht. Zuschriften unter „Guter Verdienst“ an die Bero. 3990
Ehrliebe Bedientin, die schon aufräumen kann, wird für den Vormittag gesucht. Vorausstellen von 14—16 Uhr. Adr. Bero. 3942

Offene Stellen

Vertreter (auch Vertreterinnen) der Manufakturbranche für Privatbesuch werden von leistungsfähiger Firma gesucht. Zuschriften unter „Guter Verdienst“ an die Bero. 3990
Ehrliebe Bedientin, die schon aufräumen kann, wird für den Vormittag gesucht. Vorausstellen von 14—16 Uhr. Adr. Bero. 3942

Realitäten

Kleinerer Besitz mit bewohnbarem Haus in der Umgebung v. Maribor oder Haus mit großem Garten im Stadtbereich zu kaufen gesucht. Anträge unter „Besitz“ an die Bero. 3991
Einfamilienhaus, Stadtnähe, 4 Zimmer, Bad und Zubehör, schöner Garten, vorkend f. kleine gut situierte Familie ab 1. Mai zu vermieten. Antr. Verwaltung. 3978
Villa, solido, vornehm, komfortabel, wird sofort mit halber Anzahlung verkauft. — Villenbauplatz, beste Lage. — Haus, Gemischtwaren oder Wohnhaus, 90.000 Din. Büro „Rapid“, Gospostna 28. 3987
5 Minuten vom Hauptplatz Maribor noch nicht vollendetes Haus mit großem, sonnigem Garten, für Gärtnerei oder ähnl. Betrieb geeignet, zu verkaufen. Richtiges Kapital 50.000 Dinar. Adr. Bero. 3964
Neues Haus zu verkaufen. Jg. Rabbanje 96. 3920
7 Joh Ackerland in Maribor sofort zu verpachten. Antr. Bero. 3906

Stellengesuche

Perfekte Herrschaftskochin sucht Posten in Herrschaftshaus. Antr. unter „Mai“ an die Bero. 3893
Perfekte Herrschaftskochin mit erstklass. Kochkenntnissen sucht dauernden Posten. Zuschriften an die Bero. erbet. unter „Fr. 5784“. 3971
Intelligente ältere Person, selbstständig im Haushalt, sucht Stelle bei kleiner Familie oder alleinstehendem Herrn. Antr. Toni Rosenburger, Starba 19, Post Str. 3930
Vertreter (auch Vertreterinnen) der Manufakturbranche für Privatbesuch werden von leistungsfähiger Firma gesucht. Zuschriften unter „Guter Verdienst“ an die Bero. 3990
Ehrliebe Bedientin, die schon aufräumen kann, wird für den Vormittag gesucht. Vorausstellen von 14—16 Uhr. Adr. Bero. 3942

Starke Mädchen für alles wird sofort aufgenommen. Vorstell. von 10—12 und 15—17 Uhr b. Florian, Tizaska 1. 3901

Beehre mich, den gelehrten Damen mitzuteilen, daß ich meinen

Mode-Salon
aus der Cankarjeva ul. 1 in die Gospostna ulica 46/1, verlegt habe.
Es empfiehlt sich
Olga Corné

Großer Frühjahrs-Verkauf!
10—20% Nachlaß
Schirmerzeugung Füllekruss-Petrossi, Gospostna ulica 1

ASTHMA
Brustbeklemmung
Atemnot
sind tückische Beschwerden, welche die Menschen oft zur Verzweiflung bringen; diese haben dadurch keine Nachtruhe, werden nervös, können Ihrer Arbeit nicht richtig nachgehen.
Hiergegen werden mit großem Erfolg:
ASTMOL ASTHMALPULVER ZUM RÄUCHERN
ASTMOL BRONCHIAL ZIGARETTEN
zum Rauchen verwendet.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen ASTMOL.
Odobreno od Ministarstva socijalne politike i narodnog zdravlja S. Br. 2001 od 8. II. 1932. godine.

Familie JOSEF SAGMEISTER gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten, tiefbetrübt Nachricht vom unerwarteten tragischen Ableben ihres innigstgeliebten Sohnes bzw. Bruders, des Herrn
JOSEF PITTNER
Vertreter der Firma Singer.
Die entseelte Hülle des teuren Dahingeschiedenen wird Freitag, den 1. April 1932, um 15 Uhr in der städtischen Leichenhalle in Pobrežje feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Franziskaner Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. 3986
Die hl. Seelenmesse wird Samstag, den 2. April 1932 um 8 Uhr, in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.
Maribor, den 31. März 1932.

Die Unterzeichneten geben tiefbetrübt Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, bzw. Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn
Josef Lielea
Obsthändlers in St. III.
welcher Mittwoch, den 30. März unerwartet, nach Empfang der hl. Sterbesakramente, selig im Herrn entschlafen ist.
St. III, Graz, Wien, den 31. März 1932.
Betty Lileg, geb. Sterba, Gattin — Jakob, Josef, Franz, Karl, Hubert und Ferdinand, Söhne — Josefa Dachs, Schwiegertochter.
Alle übrigen Verwandten. 4013